

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land

Amliches
Publikations-Organ



Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlass; die 3gespaltene Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 194

Stolp, Sonnabend, den 20. August 1927

51. Jahrgang

Um die Besatzungsverminderung.

Noch keine Entscheidung.

Paris, 19. August. Der heutige Ministerrat dauerte von 9 Uhr 30 bis 12 Uhr 15. Das über ihn herausgegebene offizielle Kommuniqué besagt nur, daß er sich nur mit laufenden innen- und außenpolitischen Fragen beschäftigte.

Beim Verlassen des Elysees weigerte sich Briand, irgendeine Auskunft über den Verlauf der Beratungen zu geben. Kriegsminister Painlevé entwickelte dagegen die Auffassung, daß der Ministerrat in seiner heutigen Sitzung keinerlei endgültige Entscheidung in der Frage der Verminderung der französischen Besatzungstruppen im Rheinlande habe treffen können, da die französische Regierung gegenwärtig mit Berlin, London und Brüssel über diese Frage verhandelt und sich dabei nicht die Hände im Voraus binden wolle. Die in der Presse verbreiteten Zahlen über die von der Regierung beabsichtigte Verminderung bezeichnete Painlevé als unrichtig. Die Gesamtzahl der französischen Besatzungstruppen für den Monat Juli und August bezifferte er mit rund 55 000 Mann, die belgische und englische Truppenstärke mit zusammen 14 000 Mann.

„Von einer wesentlichen Verminderung keine Rede.“

Paris, 19. August. Die „Information“ weiß über den Inhalt der französischen Antwort auf die von der englischen Regierung im Juli der französischen Regierung überreichte Note in der Frage einer Verminderung der rheinischen Besatzungstruppen zu berichten, daß die französische Regierung in ihrer Antwort erklärt habe, sie könnte höchstens 6000 Mann zurückziehen. London prüfe gegenwärtig die französische Antwort in der Absicht, die alliierten Besatzungstruppen auf insgesamt 56 000 Mann herabzusetzen. Es sei jedoch wenig Aussicht dafür vorhanden, daß die französische Regierung ihren Standpunkt ändere. „Paris Midi“ geht noch weiter und betont, daß Poincaré in seiner langen Unterredung mit dem deutschen Votschafter diesen keineswegs in Zweifel darüber gelassen habe, daß von einer wesentlichen Verminderung der rheinischen Besatzungstruppen zurzeit keine Rede sein könne.

England besatzungsmüde?

London, 19. August. Ueber den Verlauf und den gegenwärtigen Stand der Rheinlandverhandlungen wird offiziell folgendes erklärt: Die englische Regierung habe in Paris eine Verminderung der Besatzungsziffer von 68—69 000 auf 56 000, also um rund 13 000 vorgeschlagen. Sie sei dabei von der Voraussetzung ausgegangen, daß die Verteilung dieser Besatzungsverminderung auf die drei Besatzungsheere prozentual zu erfolgen habe, da man in London Wert auf die Wahrung des internationalen Charakters der Besatzung lege. Die englische Regierung sei sogar der Auffassung, daß es auch im deutschen Interesse liegen dürfte, dem internationalen Charakter der Besatzungsarmee nicht durch eine einseitige Zurückziehung englischer oder belgischer Truppen verloren gehen zu lassen. Es scheint, daß man hiermit indirekt andeuten will, daß England der Besatzung müde sei und unter Umständen nicht abgeneigt wäre, das englische Truppenkontingent vollständig zurückzuziehen. In diesem Zusammenhang sagt heute auch ein Privatbericht des „Manchester Guardian“, in Kreisen der britischen Besatzungsarmee herrsche eine gewisse Müdigkeit vor. Es bestehe dort allgemein der Wunsch, in die Heimat zurückzukehren.

Zur Kriegsschuldfrage.

Ein Schritt Belgiens.

Berlin, 19. April. Von zuständiger Stelle wird folgende amtliche Verlautbarung verbreitet:

Die letzten Veröffentlichungen des Untersuchungsausschusses des Reichstages über gewisse Ereignisse des Weltkrieges haben die belgische Regierung veranlaßt, der belgischen Kammer drei Memoranden über die Frage der Neutralität, des Frontierkrieges in Belgien und der Arbeiterdeportation vorzulegen. Zwei von diesen Memoranden sind bereits veröffentlicht und den anderen Regierungen, darunter auch der deutschen Regierung, zur Kenntnis gebracht worden. Das dritte Memorandum über die Arbeiterdeportation wird demnächst veröffentlicht werden. In ihrem Memorandum über die Wirkung des Frontierkrieges gegen Belgien erheben die Belgier die belgische Regierung daran erinnert, daß Belgien im Laufe des Krieges eine Enquete verlangt und daß es geworden habe, wenn auch verspätete, Enquete nichts einzubringen. Die belgische Regierung hat bei Uebersendung der Denkschrift die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung auf diesen Passus gelenkt.

Die deutsche Regierung hat daraufhin der belgischen Regierung mitteilen lassen, daß sie die belgische Erklärung bejahend und damit einverstanden sei, alsbald in Verhandlungen über die Einsetzung einer unparteiischen Untersuchungskommission einzutreten. Herr Landverdelde hat dem deutschen

Ein Werk des Dankes und der Liebe.

Aufruf der preussischen Staatsregierung zum 80. Geburtstag des Reichspräsidenten.

Berlin, 19. August. Das preussische Staatsministerium hat unter dem 17. August den folgenden Aufruf beschlossen:

„Am 2. Oktober begeht Reichspräsident von Hindenburg seinen 80. Geburtstag. In diesem Tage vereint sich das deutsche Volk, um seinem erwählten Oberhaupt seine Glückwünsche darzubringen. Aber nicht in geräuschvollen Feiern darf diese Anteilnahme ihren Ausdruck finden. Sie würden dem Ernst der Zeit so wenig entsprechen, wie dem schlechten, sachlichen Sinne des Jubilars. In dem Bestreben, die dem Reichspräsidenten zu erweisende Ehrung seinen eigenen Wünschen gemäß in eine Form zu kleiden, die dem Ernste der Lage des deutschen Volkes Rechnung trägt und über den Tag hinaus fortwirkt, sind Reichsregierung und Länderregierungen übereingekommen, aus Anlaß des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten zu einer Sammlung aufzurufen. Ihre Erträge sollen den Volksgenossen zugute kommen, mit denen sich der Reichspräsident aus schwerer Kriegszeit in besonderer Maße verbunden fühlt, — den Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen.“

Jeder Deutsche betrachte es als seine Ehrenpflicht, zu diesem Hilszwert nach besten Kräften beizutragen und damit nicht nur die Person des Reichspräsidenten zu ehren, sondern auch dem Dank den bei der Verteidigung des Vaterlandes Gefallenen und Verwundeten opferwilligen Ausdruck zu verleihen.“

Gesandten, Herrn von Keller, diese Mitteilungen bestätigt und hinzugefügt, daß er davon seine Kollegen in der belgischen Regierung, von denen mehrere auf Urlaub seien, alsbald verständigen werde.“

Nach Ansicht des Auswärtigen Amtes mußte die deutsche Regierung in diesem Hinweis der belgischen Regierung die diplomatische Form einer offiziellen Aufforderung sehen, eine Aufforderung, der sich die deutsche Regierung schon deshalb nicht habe entziehen können, weil ja bekanntlich sich Deutschland immer auf den Standpunkt gestellt hat, daß die belgischen Behauptungen über deutsche Kriegsverbrechen in Belgien einer unparteiischen Untersuchung nicht standhalten werden. Gerade deshalb müsse, so wird von zuständiger Seite betont, die von Belgien jetzt wieder ausgesprochene Idee einer Enquete auch von Deutschland sehr begrüßt werden.

Hysterisches Kriegsgeschrei.

Neue Phantastereien des „Matin“.

Paris, 19. August. Der „Matin“ veröffentlicht heute in großer Aufmachung im Auszug „wichtige Briefe“, die zwischen dem militärischen Mitglied der russischen Vertretung in Paris, Woylow, und dem russischen Votschafter in Berlin, Krestinis, gewechselt worden seien. Aus ihnen soll hervorgehen, daß die russische Regierung und die dritte Internationale daran arbeiten, das französische Kolonialreich zu untergraben. In einem vom vierten Januar 1927 aus Paris datierten Brief heißt es, daß eine deutsche Rebeverbretung in London mit Warentransporten für die Risseute beauftragt worden sei. Ein Brief Krestinis vom 16. Januar an Woylow besagt, daß die notwendigen deutschen Fachoffiziere (!) für das Kriegskomitee der Risseute gefunden worden seien und zwar seien es der Major Jürgens und der Hauptmann Engelhardt. Am 31. Januar 1927 schreibt Stamenew aus Moskau an einen Spanier in Paris einen langen Brief, in dem von einem festgelegten Plan einer Aufstandsbeziehung, ausgehend von dem spanischen Marokko, die Rede ist. Das Blatt kündigt weitere Veröffentlichungen an.

Polnischer Irrsinn.

Warschau, 19. August. Unter dem Eindruck des deutsch-französischen Handelsvertrages sieht der sozialistische „Robotnik“ in der deutsch-französischen Politik wiederum neue Gefahren für Polen. Der Handelsvertrag, so schreibt das Blatt, solle einen ersten Schritt zu einer deutsch-französischen Verständigung darstellen, die die Grundlage zu einem gemeinsamen Krieg Deutschlands und Frankreichs gegen Polen bilden solle (!). Die an dem deutsch-französischen Handelsabkommen interessierten deutschen Wirtschaftskreise hätten an Frankreich bereits die Aufforderung gerichtet, einen gemeinsamen Kreuzzug gegen Polen (!) zu unternehmen. Durch den Abschluß des Handelsvertrages wolle man in Deutschland die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit von den Strömungen ablenken, die einen Krieg mit Polen verlangten und sich darauf vorbereiteten. Man könne nur hoffen, daß diese zweiteilige deutsche Politik, die auf einen Frieden im Westen und Krieg im Osten ausgehe, nicht gelingen werde.

Mit einer gewissen Verbosheit wird sodann in dem gleichen Artikel darauf hingewiesen, daß die deutschen Landwirtschaftskreise einen gleichen Handelsvertrag mit Polen verhindern hätten.

Eine nationale Einheits-Kundgebung.

Das Programm für die Einweihung des Tannenbergnationaldenkmals.

Königsberg, 19. August. Das Programm für die Einweihung des Tannenbergnationaldenkmals, die bekanntlich am 18. September in Anwesenheit des Reichspräsidenten auf dem Schlachtfelde bei Hohenstein vorgenommen wird, sieht nunmehr im wesentlichen fest.

Reichspräsident von Hindenburg wird am 16. September morgens mit einem Kreuzer im Königsberger Hafen eintreffen und sich, ohne Aufenthalt zu nehmen, im Kraftwagen nach Marienen begeben, wo er als Gast von Erzengel von Berg weilen wird. Von dort begibt sich der Reichspräsident nach Grafnitz (Kreis Osterode) zu Herrn von Stein. Am 18. September wird sich der Reichspräsident in einem Kraftwagen von Grafnitz aus zum Denkmal bei Hohenstein begeben, wo er um 11,30 Uhr eintreffen wird.

Nach einer kurzen Begrüßung auf dem Denkmalsvorsatz wird sich der Reichspräsident den Ehrengästen zuzuwenden und dann die Front der Ehrenkompanie abschreiten. Hierauf fährt der Reichspräsident mit den Heerführern (vom Divisionskommandeur aufwärts) die Front der Verbände und Vereine ab. Die Front wird eine Länge von mindestens fünfsechshalb Kilometern haben, sodas für das Abfahren der Front annähernd eineinhalb Stunden vorgesehen werden müssen. Das Programm sieht dann weiter Ansprachen eines evangelischen, eines katholischen Geistlichen und des Rabbiners vor. Dann wird der feierliche Akt der Uebergabe der Schlüssel des Denkmals durch den Reichspräsidenten an den Bauherrn des Denkmals, den Vorsitzenden des Tannenbergnationaldenkmals, erfolgen. Dieser übergibt die Schlüssel dem Reichspräsidenten. Der Reichspräsident wird das Eingangstor öffnen. Beim Betreten des Ehrenfriedhofes wird der Reichspräsident durch ein geistliches Lied eines Posaunenchores und durch einen Sangesgruß von 500 Sängern empfangen werden. Er wird sich hierauf in das Goldene Buch des Denkmals eintragen. Währenddessen ordnen sich die organisierten Teilnehmer an der Denkmalsweihung zum Vorbeimarsch auf der Straße Osterode-Hohenstein. Der Reichspräsident und die Ehrengäste nehmen den Vorbeimarsch der Teilnehmer von einer großen Tribüne aus ab. Damit hat die Feier ihren offiziellen Abschluß erreicht. Reichspräsident von Hindenburg wird sich am nächsten Morgen voraussichtlich mit einem fahrplanmäßigen Zuge wieder nach Pillau begeben.

Eine besondere Weihe wird die Veranstaltung noch dadurch finden, daß voraussichtlich alle alten Fahnen der Regimenter, die den Sieg von Tannenberg errungen haben, bei der Ehrenkompanie aufgestellt werden. Das Denkmal selbst wird bis zur Einweihungsfeier im Rohbau fertiggestellt werden. Wenn alle Spenden rechtzeitig eingehen, wird das Denkmal, das bereits jetzt einen fast völlig fertigen Eindruck macht, seinen überaus würdigen und erhebenden Eindruck auf die Festteilnehmer nicht verfehlen. Außer Generalfeldmarschall von Hindenburg werden zahlreiche Heerführer aus der Kriegszeit an der Einweihung teilnehmen, u. a. Generalfeldmarschall von Madensin, Generalquartiermeister von Ludendorff, die Generale von Morgen, von Francois usw.

Der Leitgedanke für die gesamte Einweihungsfeier ist die unbedingte parteipolitische und religiöse Neutralität. Das wird sowohl in den Reden der Vertreter der verschiedenen Konfessionen wie auch bei den Ansprachen zum Ausdruck kommen. Die unbedingte politische Neutralität wird weiter durch die Regelung der Flaggenfrage gewahrt. Bisher haben sich 30 000 Personen zur Teilnahme an der Denkmalsweihung angemeldet. Es ist bestimmt damit zu rechnen, daß diese Zahl sich noch um ein Mehrfaches erhöhen wird.

Die Wahrheit über Gießen und Donaueschingen.

Das Reichswehrministerium zu den Verfassungszwischenfällen.

Berlin, 19. August. Zu den Zwischenfällen am Verfassungstage in Gießen und Donaueschingen bemerkt das Reichswehrministerium: Nach den Richtlinien der Reichsregierung sollten überparteiliche Feiern zu Ehren des Verfassungstages stattfinden. Der Reichswehrminister hat, als er diese Richtlinien den Truppenteilen bekannt gab, besonders auf diesen Punkt hingewiesen. Veranstaltungen, bei denen die Redner auf parteipolitische Gebiet übergingen, haben die Reichswehrranghörigen bestimmungsgemäß zu verlassen.

In Gießen sowohl wie in Donaueschingen wurden parteipolitische Reden gehalten und nicht Ausführungen gemacht, die überparteilich am Gründungstage der Republik der deutschen Volksgemeinschaft dienen konnten. In Gießen machte der Redner eine abschätzig Bemerkung über den Herrn Reichspräsidenten und kritisierte Mitglieder der Reichsregierung. Der

Vericht des hessischen Polizeiamtes in Siegen sagt über die Rede: Von einem großen Teil der Festteilnehmer wurde die Rede des Professors Hüter als eine einseitige parteipolitisch aufreizend wirkende Rede bezeichnet, die für eine Verfassungsfeier durchaus ungebracht war und mißbilligt wurde. — In Donaueschingen griff der Redner die Reichswehr auf das heftigste an und sprach u. a. von einem Vorgesetztenapparat, der nicht aus Heberzeugung, sondern um des Mammons willen der Republik diene und behnte diese Art der Kritik auch auf den Reichswehrminister aus. Da beide Reden unabweisbar parteipolitischen Inhalts waren, hatten die Offiziere bestimmungsgemäß die Feier zu verlassen.

Gegen den roten Terror.

Breslau verbietet die Umzüge des Roten Frontkämpferbundes.

Breslau, 19. August. Der Polizeipräsident hat eine Verfügung erlassen, wonach bis auf weiteres alle Versammlungen unter freiem Himmel, insbesondere alle Umzüge des Roten Frontkämpferbundes einschließlich seiner Jugendorganisation und seiner Frauen- und Mädchengruppen, sowie seiner Musikkapellen und Trommlerkorps verboten sind. Das Verbot tritt sofort in Kraft.

Zur Begründung des Verbots wird in dem Erlaß u. a. ausgeführt: Die Demonstrationen des Roten Frontkämpferbundes bilden mit ihren ständigen schweren Verstößen gegen die öffentliche Ordnung und gegen die Strafgesetze in zunehmender unerträglich gewordenem Maße eine unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung. Ständig sich wiederholende Beleidigungen, tätliche Angriffe und Widerstandsleistung gegenüber Polizeibeamten in Ausübung ihres Ordnungsdienstes haben sich trotz häufiger eindringlicher Warnungen der Führung des Roten Frontkämpferbundes und trotz mehrfacher Zusicherungen, die öffentliche Ordnung nicht stören zu wollen, bei dem Demonstrationsumzug am 14. August, an dem sich auswärtige Ortsgruppen beteiligt haben, zu schwersten aufrührerischen Ausschreitungen gesteigert.

Von den Demonstranten am letzten Sonntag sind inzwischen drei Hauptteilnehmer festgenommen worden. Gegen zwei von ihnen ist bereits richterlicher Strafbefehl wegen Aufruhrs erlassen worden.

Ist das wahr, Herr Schacht?

Berlin, 19. August. Wie aus New York gemeldet wird, veröffentlicht die Zeitschrift „Magazine of Wallstreet“ ein Interview mit dem deutschen Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, in dem sich Schacht über verschiedene Fragen äußert. Interessant ist dabei besonders folgendes: Der Reichsbankpräsident wurde auch gefragt, ob Amerika in Europa gehaft werde. Schacht stellte das in Abrede und erklärte in diesem Zusammenhang:

„Das deutsche Volk hat die Hilfe, die es von den Männern erhielt, die an der Schaffung des Dawesplanes, der Basis des wirtschaftlichen und finanziellen Wiederaufbaus Deutschlands, beteiligt waren, nicht vergessen. Der Dawesplan arbeitet ausgezeichnet und alles Gerücht über eine Revision ist natürlich und unverantwortlich (!)“.

Es bleibt abzuwarten, ob Reichsbankpräsident Schacht tatsächlich beratige Äußerungen gemacht hat. Jedenfalls ist eine Untersuchung der Angelegenheit dringend notwendig. Er gibt sich die Wichtigkeit obiger Meldung, so wäre unserer Ansicht nach Grund genug vorhanden, daß sich die Reichsregierung mit den sonderbaren Ansichten des Herrn Reichsbankpräsidenten näher befaßt.

Volksleben und Wirtschaft.

Die Kredithilfe für die Landwirtschaft.

Berlin, 19. August. W.B. Rentenbank und Preussentasse geben im Einvernehmen mit der Reichsbank bekannt, daß von der im November d. J. von der Rentenbank an die Reichsbank abzuführende Summe von 293 Millionen bereits 70 Millionen geflickt sind. Weitere 50 Millionen werden Rentenbank und Rentenbankkreditanstalt aus ihren Liquidationsreserven zur Verfügung stellen. Die verbleibenden rund 175 Millionen müssen von den Spitzeninstitutionen der Landwirtschaft aufgebracht werden. Günstig dabei ist, daß die Abdeckung der Düngegeldkredite erst im Dezember zu beginnen hat und daß die Rentenbankkreditanstalt die von ihr auszuliehenden Personalkredite bis zum Frühjahr u. J. prolongieren wird.

Auch für die Erntefinanzierung dürften Schwierigkeiten besonderer Art nicht bestehen, da Mühlen, Handel und Genossenschaft kapitalträchtig geworden sind. Die Reichsbank werde an ihrer bisherigen Diskonpolitik festhalten. Daneben scheinen auch nicht unangünstige Aussichten für den Getreideexport zu bestehen.

Zinsverbilligung für Bodenverbesserungsdarlehen.

Berlin, 19. August. W.B. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat nach Benehmen mit den Landesregierungen Richtlinien für die Verbilligung des Zinsfußes von Bodenverbesserungsdarlehen herausgegeben. Danach stellt die Reichsregierung in den Jahren 1927 bis 1931 je 6 Millionen Reichsmark zur Zinsverbilligung zur Verfügung. Zinsverbilligung können erhalten Genossenschaften oder Einzelbauern. Die Verbilligung erfolgt derart, daß der Landwirt für 5 Schonjahre nicht mehr als 4 Prozent Zinsen neben einem Verwaltungskostenzuschlag von höchstens 1/2 Prozent für das ausgenommene Meliorationskapital zu zahlen hat. Der darüber hinausgehende Zinsbetrag wird ihm aus Reichsmitteln vergütet. Die Zinsverbilligung wird nur Darlehen gewährt, deren Zinsfuß, Auszahlungshöhe usw. angemessen ist. Welche Kreditanstalten der Meliorationsunternehmer für die Darlehensgewährung in Anspruch nehmen will, bleibt ihm überlassen. Ebenfalls ist die Rentenbankkreditanstalt bereit, Meliorationsdarlehen zu gewähren.

Gesamtansperrung in der Krefelder Seidenindustrie. Da der Schlichter die von den Gewerkschaften geforderte Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruches für die Krefelder Seidenindustrie abgelehnt hat, neigt der Kampf zunächst weiter. In Krefeld ist nunmehr die Gesamtansperrung eingetreten. Ausgesperrt sind zurzeit etwa 12000 Textilarbeiter und Arbeiterinnen. Da auch die Beteiligungsindustrie ausgesperrt ist, ist damit zu rechnen, daß nunmehr auch die Textilindustrie zum Erliegen kommt. Dadurch würden weitere 8000 Textilarbeiter und Arbeiterinnen in Mitleidenschaft gezogen werden.

Der Siegeszug des deutschen Kraftwagens.

Die Kriegsfolgen sind überwunden.

Der deutsche Kraftwagenbau war während des Krieges naturgemäß stark ins Hintertreffen geraten und konnte sich auch nach dem Kriege nicht von heute auf morgen umstellen. Dadurch kam es, daß sich besonders die amerikanische Konkurrenz zunächst stark bemerkbar machte, und insbesondere konnte der amerikanische Sechszylinder-Wagen in weitem Maße Eingang finden. Seit der Inflation sind aber in der deutschen Kraftwagenindustrie große Fortschritte gemacht worden, die in dem großen Erfolg der letztjährigen Berliner Ausstellung deutlich zutage traten, und diese Fortschritte haben gezeigt, daß die deutsche Industrie verhältnismäßig schnell in der Lage war, unter erschwerten Verhältnissen Bedeutendes zu leisten.

Erfreulicherweise kann man heute feststellen, daß jetzt dem deutschen wie dem ausländischen Publikum eine große Zahl modernster Sechszylinder-Wagen deutscher Fabrikats zur Verfügung steht, und zwar zu Preisen, die gerade auch der amerikanischen Konkurrenz in keiner Weise nachstehen. Besonders zu betonen ist, daß trotz der verhältnismäßig sehr günstigen Preisverhältnisse die neuen deutschen Wagen die alte deutsche Qualitätsarbeit aufweisen.

Das Publikum muß sich darüber klar sein, daß die leichteren amerikanischen Wagen für das Ausland genügen mögen. Für die deutschen Straßenverhältnisse ist aber die hervorragende Stabilität der deutschen Wagen entschieden besser geeignet; und da wir schon jetzt viel Auswahl im eigenen Lande haben, darf man wohl erwarten, daß durch geeignete Prüfung beim Kauf eines Wagens das deutsche Fabrikat letzten Endes den Vorzug vor dem amerikanischen erhalten wird.

In schweren Lastwagen kann das Ausland heute schon kaum noch mit der deutschen Industrie konkurrieren. Erst vor kurzem wurde von ausländischen Experten, die die Kölner Ausstellung besuchten, bestätigt, daß die deutsche Lastwagenindustrie preislich wie qualitativ an der Spitze der Weltkonkurrenz marschiert.

Vermischtes.

Unwetterkatastrophe in Mittelbaden. In den gestrigen späten Nachmittagsstunden ging über ganz Mittelbaden ein außerordentlich schweres Unwetter, verbunden mit wolkenbruchartigem Regen und starken Gewittern nieder. Am schwersten betroffen wurde dabei der westliche Teil des Murgtales, wo eine Windhose ungeheuren Schaden an Häusern, Fluren und Obstbäumen anrichtete. Während des Unwetters herrschte eine totale Finsternis, sodaß sich der Leute eine große Angst bemächtigte. Der Schaden wird auf Hunderttausende geschätzt. In den bis an das Murgtal anliegenden Wäldern in der Richtung nach Baden-Baden wurde ein dort spaziergehendes Ehepaar vom Unwetter überrascht. Das Ehepaar geriet unter einen umstürzenden Baum. Die Frau wurde getötet, der Mann leicht verletzt.

Ein Auto vom Zuge überfahren. Beim Bahnhofs Gutsfeld an der Strecke Reidenburg-Allenstein wurde gestern nachmittags von einem Personenzug ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen überfahren, wobei ein Insasse, Dr. Eder aus Reidenburg, getötet, der Chauffeur und ein Insasse schwer und ein Kind leicht verletzt wurden. Die Verletzten wurden dem Hohensteiner Krankenhaus zugeführt. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß der Chauffeur noch vor dem Herankommen des Zuges die Gleise passieren wollte. Das Auto wurde vollständig zerrümmert.

Eine erschütternde Familiendramme hat sich in Kielgetragen. Aus der Wohnung eines Magazinvorgewalters, der sich vor einigen Tagen mit seinem vierjährigen Söhnchen durch Leuchtgas vergiftete, drang am Dienstag nachmittags wiederum starker Gasgeruch. Als der Wohnungsnachbar die Tür gewaltsam öffnete, fand er die Ehefrau des Magazinvorgewalters in der Küche, auf dem Huhofsofa liegend, vor. Sie hatte den Gashahn geöffnet und war durch das austretende Gas bereits erstickt. Ein herbeigerufener Arzt vermochte nur den Tod festzustellen. Ein von der bedauernswerten Frau hinterlassener Brief schließt mit den ergreifenden Worten: „Mein über alles geliebter Mann und mein goldiger Junge haben mich verlassen; ich folge ihnen nach. Es war alles ein Irrtum!“

Das gefährliche Auto. Auf der Landstraße Kettwig-Berden bei Essen stieß ein mit fünf Personen besetztes Personenzugauto in voller Fahrt mit einem Lastkraftwagen zusammen. Dabei wurde eine Frau getötet und zwei weitere Insassen, zwei Polizeibeamte, schwer verletzt. — Gelegentlich eines Autounfalls im Salzammergut erlitt der Wagen des ehemaligen österreichisch-ungarischen Außenministers Graf Czernin einen Unfall. Auf dem Bötschenpaß verfiel plötzlich die Bremse des Wagens. Der Wagen wurde gegen den Straßengrand gelenkt, überschlug sich und begrub sämtliche Insassen, doch blieben der Graf und seine beiden Söhne unversehrt. — Bei Cortina d'Ampezzo ereignete sich ein schweres Automobilunglück, bei dem Graf Aurelio Diastini und Dr. Spandri aus Venedig getötet, der Privatarzt am Zivilspital in Venedig, Dr. Casinelli, und der Chauffeur verletzt wurden. — Bei Palermo stürzte ein Autobus um, wobei 5 Personen zwischen dem Wagen und einer Felswand eingeklemmt wurden. Drei von ihnen waren bereits tot, zwei Personen erlitten schwere Verletzungen.

Die unsichere Landstraße. Unten Göppingen (Württemberg) wurden in den letzten Tagen zwei Raubüberfälle verübt. In dem einen Fall schloß der Bandit auf einen jungen Mann, um sich in den Besitz seines Geldes zu bringen; im anderen Falle überfielen vier Männer nachts einen Kraftwagen, wobei sich ein regelrechter Kampf entwickelte. Beim Herannahen zweier Motorradfahrer flüchteten die Täter.

Ein elfjähriger Junge, der seine Mutter schüßt. In Besseringen bei Saarbrücken kam es zwischen der Ehefrau des Bergmannes Uder und einem 61jährigen Arbeiter Gillen zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf Gillen gegen die Frau Uder tätlich wurde. Dies beobachtete der 11jährige Sohn der Frau Uder vom Fenster aus. Als er seine Mutter bedroht sah, griff der Knabe zum Revolver und gab auf den Arbeiter Gillen einen Schuß ab, an dessen Folgen dieser gestorben ist.

Um ein Glas Wasser. Zwei 13jährige junge Leute, die sich auf einer Kaffeebar befanden, stiegen bei einem Hofe in Wittlage (Schweden) ab, um Wasser zu trinken. Der Besitzer des Hofes, der annahm, daß die Jünglinge von seiner Milch zu trinken beabsichtigten, holte kurzerhand sein Gewehr und schloß Feuer. Der eine der jungen Leute wurde in den Kopf getroffen und starb alsbald, während der andere dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Der rasende Bauer wurde festgenommen.

Ein gefährlicher Rehbod. Ein Jagdpächter in Zeitz hatte unlängst in seinem Jagdrevier einen in Gefangenschaft abgezogenen Rehbod ausgezogen, um eine Blutauffrischung bei dem Rehbod zu erzielen. Der im Freiein gesetzte Bod wurde indes zu einer großen Gefahr für die Bevölkerung des Gebietes. Alle ihm sich in den Weg stellenden Personen wurden von dem Tier angenommen und vielfach schwer verletzt. Zehn Personen mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Schließlich wurde der Bod von einem Landwirt, den er ebenfalls angegriffen hatte, mit einem Senfenhieb erschlagen.

Der drohende Bergsturz. Nach dem Bericht Schweizer Ingenieure ist die Stadt Bellinzona und ihre Umgebung von einem Bergsturz ernstlich bedroht. Infolgedessen wurde bei der Kantonsregierung beantragt, die Bevölkerung zu warnen und zum Verlassen der unmittelbar bedrohten Orte zu veranlassen. Es handelt sich um den 9000 Fuß hohen Gipfel des Monte Albino, der unterwaschen ist, überhängt und jeden Augenblick abzustürzen droht. Seit 1926, wo die ersten Anzeichen sich bemerkbar machten, ist die Gefahr von Tag zu Tag gewachsen, und nun kann der Sturz des Gipfels jeden Tag eintreten.

Drei italienische Kanoniere getötet. Die Innsbrucker Artillerieregimenter in der Gegend von Schabs bei Franzensfeste drei Kanoniere am 17. August getötet, als sie ein nicht explodiertes, altes österreichisches Geschöß abfordern wollten.

Sprit in Sauerstoffbehältern. Die Polizei in Esbjerg (Dänemark) ist einem äußerst raffinierten Spritschnuggel auf die Spur gekommen. Der Inhaber einer Sauerstofffabrik in Esbjerg benachrichtigte die Polizei davon, daß in einem Stahlbehälter, den seine Fabrik mit Sauerstoff füllen sollte, Spiritus gefunden worden sei. Die Polizei vernahm daraufhin den Speibiteur, der mit den Behältern zu tun hatte. Dieser gestand schließlich, daß er im Verein mit zwei Ausländern einem Holländer und einem Deutschen, insgesamt zwölf berittene Behälter mit Sprit gefüllt habe, da man davon ausgehe, daß die Zollbehörde diese Behälter in der Regel nicht öffnet, wenn sie nach der Angabe Sauerstoff enthalten. Die Behälter waren auch unbeaufsichtigt durch den Zoll gekommen, bis man in der Fabrik den Schmuggel entdeckte, wodurch der dänische Staat um Tausende von Kronen geschädigt wurde.

München. Der 70jährige, angebliche Antiquitätenhändler Kurt Herron aus Rudolfsheim, der älteste noch im Amt befindliche Taschendieb, wurde in München festgenommen. Bereits während des Krieges 1870/71 wurde er als Schüler in Berlin bei einem Taschendiebstahl ertwischt.

Stadt. Kreis. Provinz

Sonntagsworte.

Mit dem scharfen Blick des großen Erziehers hat der Heiland in der Geschichte vom Pharisäer und Zöllner ein Grundübel der menschlichen Gesellschaft gezeichnet: Die Heberhebung, das Pharisäertum. Wir neigen alle leicht dazu, von uns selber überheblich zu denken, auf andere aber herabzusehen. Des Splitters im Auge des Bruders werden wir schnell gewahr, daß wir aber selber einen Balken darin haben, merken wir nicht. Voller Selbstzufriedenheit verbenagt sich der Pharisäer gleichsam vor sich selber und verurteilt seine Mitmenschen in Grund und Boden: „Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin, wie die anderen Leute!“ So gibt es viele, auch unter ersten Christen, die mit dem günstigen Urteil über sich selber, wie mit dem ungünstigen über andere gar zu schnell fertig werden. Haben wir nicht alle Grund genug, wenn wir uns ehrlich prüfen, wie jener Zöllner zu sprechen: „Gott sei mir Sünder gnädig?“ Mit uns selber wollen wir recht streng ins Gericht gehen, in der Beurteilung unserer Mitmenschen aber um so vorsichtiger und zurückhaltender sein. Nichts nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet, wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein, hat der Herr Jesus gesagt. Wir sollen zu viel Achtung vor der Persönlichkeit unseres Nächsten haben, um vorschnell, aus zufälligen Beobachtungen kleiner Schwächen oder gar aus zufälligen Beobachtungen kleiner Schwächen oder gar aus Grund von Mitteilungen Dritter und Vierten zu verurteilen und zu verdammen. Ketten ist besser als Richten! Pharisäertum und böse Nachreden haben schon viel Unheil angerichtet in der Welt. Reim ist das Gericht, spricht der Herr! Wir aber sollen unseren Nächsten entschuldigen, Gutes von ihnen reden und alles zum Besten lehren.

Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten in Bismarck: Butter 180, Schweinefleisch 90—130, Rindfleisch 70—120, Kalbfleisch 80—130, Hammelfleisch 90—100, Flunders 25, Schollen 30—35, Aal 60—120, Räucherstundern 60—80, Birnen 50—80, Äpfel 60—90, Gurken 20—30, Bohnen 25—30, Schoten 20, Blumenkohl 40, Rotkohl 20, Weißkohl 15 das Pfund, Pflerlinge 2 Liter 25, Blaubeeren 60—70, Preisbeeren 50—60, Johannisbeeren 25 das Liter, Mohrrüben 10, Kohlrabi 10 das Bund, Kartoffeln 40 die Weke, Eier 13 das Stück.

Warnung! Die neu angelegten Hafendämme am Kaufmanns-Ball und in der Chauffeestraße dürfen nicht betreten werden. Die Polizeibeamten sind angewiesen, Zuwiderhandlungen gemäß Polizeiverordnung vom 9. März 1926 unmissverständlich zur Anzeige zu bringen.

Eine Rabenmutter wurde auf Veranlassung der Stolper Kriminalpolizei in Person der Arbeiterin S. aus Piesberg dem Amtsgericht zugeführt, weil sie ihre minderjährige Tochter zu unächtigen Handlungen anhielt und ihre Wohnung dazu hergab.

Früh verstorben. Gestern nahm die Kriminalpolizei in der elterlichen Wohnung eines 13jährigen Schülers eine Hausdurchsuchung vor, weil der Junge sich von einem Mitschüler ein Fahrrad geliehen und dieses unterschlagen hatte. Dabei stellte es sich heraus, daß der Junge mit zwei weiteren gleichaltrigen Schülern auch Postautomaten auf dem Hauptpostamt längerer Zeit geraubt hatte. Auf das Konto des Verbrechens sind noch weitere Straftaten zu setzen, mit deren Klärung die Kriminalpolizei beschäftigt ist.

An die Kreisbevölkerung richtet der Landrat im Kreisblatt eine Aufruf zur Hindenburgspende, in dem es heißt: „Wie bereits durch die Tagespresse bekannt sein wird, beabsichtigt das Reich und Länder zum 80. Geburtstag des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg am 2. Oktober d. J. eine Hindenburgspende zu veranstalten, die dem Herrn Reichspräsidenten an seinem 80. Geburtstag übergeben werden soll. Seiner Anregung gemäß soll das Ergebnis der Spende dazu dienen, die Kriegsgesamten und -Waisen vor Not zu schützen sowie das harte Los der Kriegsgeschädigten zu lindern. Dem Sinn der Spende entsprechend, werden bei der Verteilung der

Mittel nur solche Personen in Frage kommen, die durch die bisherige Fürsorgegesetzgebung des Reiches und der Länder nicht in dem nötigen Maße berücksichtigt worden sind. Neben der Sammlung von Spenden ist die Herausgabe einer Hindenburg-Briefmarke in Aussicht genommen. Sie soll weiteren Kreisen die Möglichkeit der Beteiligung an dem Geburtstags-geschenk für den Herrn Reichspräsidenten geben. Ihr Erlös ist vorzugsweise für schwer kranke Angehörige der Sozialrentner usw. bestimmt. Ich darf wohl annehmen, daß es sich die Kreisbevölkerung nicht nehmen lassen wird, durch Beteiligung an der Hindenburgspende ihrer dankbaren Verehrung für die Person des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg Ausdruck zu verleihen.

Zur Einweihung der Badeanstalt. Die Vorbereitungen zu dem ersten Stolper Schwimmsfest, das morgen nachmittags 7 Uhr, im Anlaß der Einweihung der neuen Badeanstalt veranstaltet wird, sind alle so getroffen, daß ein guter und spannender Verlauf gewährleistet ist — vorausgesetzt, daß der Himmel eine freundliche Gesicht zeigt. Bei den Stolpern, von denen viele eine schwimmisportliche Veranstaltung noch nicht gesehen haben werden, kann — nach dem bisherigen Besuch der Badeanstalt zu urteilen — auf eine freundliche Anteilnahme und starken Besuch gerechnet werden. Es empfiehlt sich, die Eintrittskarten schon im Vorverkauf zu besorgen, damit nicht an der Kasse ein allzu starkes Gedränge entsteht. Die Zuschauer werden auch gut tun, sich das außerordentlich übersichtlich angelegte Programm zu kaufen; darin sind nicht nur sämtliche Wettkämpfe aufgeführt, sondern es ist auch angegeben, in welcher Bahn jeder bei jedem Wettkampf schwimmt und welche Farbe seine Kappe bei jedem Kampf hat. Dadurch ist es möglich, den Fortgang der Kämpfe dauernd und genau zu verfolgen. Für die Wettkämpfer werden besondere Startkarten ausgegeben, die alle erforderlichen Angaben enthalten. Die Stolper Wettkämpfer müssen diese Karten bis Sonntag, 12 Uhr mittags, an der Kasse der Badeanstalt abholen; mit der Startkarte haben sie am Nachmittag freien Zutritt zur Anstalt, andernfalls müssen sie eine Eintrittskarte lösen. Am Nachmittag können sich außer den Wettkämpfern auch andere Damen und Herren beteiligen; es ist sogar erwünscht, wenn auch viele Schwimmer und Schwimmerinnen diesen Aufmarsch mitmachen; Meldebüchlein wird dafür nicht erhoben.

Eine neue preussische Versetzungsordnung. Ostern 1928 tritt an den höheren Lehranstalten die neue unwäsende Prüfungsordnung in Kraft, wonach der Schüler auch dann versetzt wird, wenn einige Leistungen mangelhaft sind, aber erwartet werden darf, daß der Schüler in der nächsten Klasse erfolgreich mitarbeitet. Die Konferenz hat das Recht, nach freiem Ermessen über mangelhafte oder nicht genügende Leistungen in einzelnen Fächern hinwegzusehen oder auf außergewöhnliche Umstände, die die Entwicklung des Schülers gehemmt haben, Rücksicht zu nehmen. Sofern ein Schüler nach zweijährigem Aufenthalt in einer Klasse nicht versetzt wird, muß er, wenn nach dem Urteil der Konferenz ein längeres Verweilen keinen Erfolg versprechen würde, die Schule verlassen.

Abschlußprüfung an der höheren Lehranstalt für praktische Landwirtschaft in Stettin. Zu Gegenstand der Vorprüfungen der Landwirtschaftskammer, Herrn von Flemming-Paasig und des stellv. Vorsitzenden Herrn Steffen-Lönnin, fand am 12. und 13. August die Abschlußprüfung vor der staatlichen Prüfungskommission statt, die aus einem Staatskommissar und den Herren Nittergutsbesitzer Meißner-Juders, Nittergutsbesitzer v. Klotzki-Liebow, Gutsbesitzer Giese-Gieselsfelde und Freiherr von Hirt-Malknow besteht. Den Vorsitz führte an Stelle des verhinderten Geheimrat Professor Dr. Aereboe Herr Privatdozent Dr. Jörner-Berlin. Der mündlichen Prüfung vor einer Woche vorher eine schriftliche Vorausgegangen, bestehend aus einer stündigen Klausurarbeit aus den Gebieten: Wirtschaftslehre des Landbaues, Tierzucht, Acker- und Pflanzenbau des Anstalt und Physiologie der Haustiere. Auf Grund des Ausfalles der schriftlichen und mündlichen Prüfung konnte 2 Kandidaten das Diplom „Staatlich geprüfter Landwirt“ zuerkannt werden, darunter 8 mit der Gesamtnote „Sehr gut“.

Schlau. Allgemeine Rattenplage. — Die Rattenplage hat in letzter Zeit in der Stadt derart zugenommen, daß fast auf allen Gehöften Ratten hervorgetreten sind. Selbst da, wo man seit Jahren keine Ratten mehr erblickt hat, sind die häßlichen Tiere schon heimlich geworden. So wurde in den vergangenen Tagen dem Schuhmachermeister B. von hier von Ratten dadurch Schaden zugefügt, daß sie ihm in einer Nacht von seinen schon kräftig entwickelten elf jungen Enten zehn Stück raubten. Weiter beklagt werden die Bewohner der Stadt durch diese Tiere, daß sie die schon stellenweise „dünn“ gewordenen Kartoffeln sowie andere Lebensmittel nicht verschont lassen.

Sudow. Einen Unfall eigener Art erlitt der Forstarbeiter Franz Eggert aus Sudow. Derselbe war im Walde damit beschäftigt, drittes Holz anzuführen. Als er in die Höhe sah, traf ihn ein Sonnenstrahl in das rechte Auge. Er verspürte sofort Schmerzen und das Auge tränte stark. Da keine Besserung eintrat, suchte Eggert nach einigen Tagen den Arzt auf und dieser stellte Erblindung (Netzhautentzündung) und Netzhautablösung fest. Eine Heilung derselben ist nach ärztlichen Gutachten ausgeschlossen.

Witow. Ein schwerer Unfall ereignete sich in dem in der Nähe unserer Stadt gelegenen Orte Zechinen. Hier war der Witwe des Besitzers Mutschall mit dem Einfahren von Getreide auf dem Felde beschäftigt, als er so unglücklich vom auf eine Getreidefurche heruntersank, daß er mit dem Kopfe des Kopfes eintraf. Der Schwerverletzte mußte auf schnellstem Wege zum Arzt geschafft werden.

Kolberg. Eine als Badekassette hier weilende Berlinerin von einem Polen überfallen. — Die im Badeort Gribow bei Kolberg zum Sommeraufenthalt weilende Frau Segebrecht aus Berlin wurde in den Dünen zwischen Gribow und dem Kolberger Deich von einem Landstreicher überfallen und mit dem Messer bedroht. In ihrer Angst lieferte die Dame ihre kleine Kolberger Kriminalpolizei nahm den Täter, einen Arbeiter Friedrich Kossakowski aus Polen, fest.

Sagard. Vom Zuge überfahren. — Am 19. August wurde der Arbeiter Hermann Rind aus Sagard beim Ueberqueren des mit Schranke versehenen Ueberweges zwischen Sagard und Zabitz vom Zuge erfasst und getötet. Es liegt ein eigenes Verbrechen vor.

Stettin. Die Kinder müssen pünktlich zur Schule. — Ein Kellner hatte wegen Vergehens gegen die Verordnung über

das Kirchen- und Schulwesen vom 2. Juli 1924 einen polizeilichen Strafbefehl über 6 Mark erhalten. Sein schulpflichtiges Kind hatte zweimal ohne ausreichende Entschuldigung die Schule veräumt, ferner war es in einem Vierteljahr einmal zum Schulunterricht zu spät gekommen. Die Mutter des Kindes, die als Vertreterin ihres Mannes vor Gericht erschienen war, gab diese Umstände zu, es wäre zur damaligen Zeit keine brauchbare Uhr in der Familie und keine Mittel für die Reparatur dagewesen, da der Mann arbeitslos war. Sie hätte daher immer erst bei Nachbarn nachfragen müssen, und so wäre es gekommen, daß das Kind zu spät zur Schule gekommen sei. Das Amtsgericht entschied dahin, daß die Eltern des Kindes für den ordnungsmäßigen Schulbesuch sorgen müssen und hielt auch die festgesetzte Strafe nicht für zu hoch.

Breitenfelde, Kr. Arnswalde. Vom Blitz erschlagen. — Bei einem Gewitter wurde der Arbeiter Miglass, als er mit der Sense nach Hause eilen wollte, von einem Blitz getötet. Der Senfenbaum war völlig zersplittert und die Späne waren weit umhergestoben.

Sahnitz. Geisteskranker oder Simulant? — Ein Badekassette erschien in der Sahnitzer Waldhalle und fiel durch sein merkwürdiges Benehmen auf. Mit törichtem Redensarten belästigte er sämtliche Gäste. Vom Wirt zurechtgewiesen, erlitterte er den nahen Vernunftsturz und blieb auf der Spitze fast einen halben Tag sitzen. Auf den Zuruf, daß er doch etwas essen müsse, rief er zurück, er wäre tot und tote brauchen nicht mehr zu essen. Vorher hatte er, wie sich herausstellte, verschiedene wertvolle Sachen an die Gäste verschenkt. Man sah nun ein, daß man es anscheinend mit einem Geisteskranken zu tun hatte. Die Polizei brachte ihn in seine Wohnung. In einem Hotel belegte er dann alle Gäste mit hohen Tischen. Er wurde endlich in Schutzhaft genommen und schließlich ins Krankenhaus nach Bergen geschafft.

Swinemünde. Ein „Fehlgriff“ mit Todesfolge. — Mittwochabend lief hier, aus Neustadt kommend, die Schonerjacht „Edith“ (Besitzer von Ventwisch) ein, auf der sich auch der Kunstmaler Alexander Schneider aus Dresden befand. Schn. litt an schwerer Zuckerkrankheit und Geruchslosigkeit. In der Nacht verspürte er quälendes Durstgefühl, griff nach der Wasserflasche, erfasste jedoch eine Flasche mit Flechtwasser und trank davon. Mehrere Versuche, ihn am Leben zu erhalten, blieben erfolglos.

Soltau (Insel Wollin). In der brennenden Scheune ungelommen. — Am Donnerstag in der fünften Morgenstunden entstand auf der Hoflage des Landwirts Wülfenke (Abbau) auf bisher unbekannter Weise ein Scheunenbrand. Der Besitzer, welcher frühzeitig zum Mädchen gehen wollte, eilte in die brennende Scheune, um Ackergeräte und Vieh in Sicherheit zu bringen, wobei er in den Flammen den Tod fand. Erst als er nach längerer Zeit vernunft wurde, fand man ihn vollständig verkohlt unter den Brandtrümmern. B. steht im 46. Lebensjahre und hinterläßt eine Witwe und mehrere unversorgte Kinder.

Ernstinenhof, Kr. Saabis. Totschlag. — Bei einer Schlägerei auf dem hiesigen Gut wurde der Schweizer Müller von zwei Schindlern derartig mißhandelt, daß er bald darauf starb. Die Täter wurden festgenommen.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Deutschen Seewarte.
Ein kräftiger Druckausgleich, der von Südwesteuropa kommt, verdrängt das Nordseegebiet mit seinen Nordströmungen, die uns gestern verbreitete Regenfälle brachten, in nordöstlicher Richtung. Das neue, vor Irland angelommene atlantische Tief dürfte übermorgen für unseren Winterungscharakter von Bedeutung werden, so daß wir nur mit einer vorübergehenden Besserung rechnen können.
Wetter-Vorhersage: Mäßige bis frische, böige West- bis Nordwestwinde, später rüchdrhend; vorübergehend abnehmende Bewölkung und Nachlassen der Regenfälle, tags etwas wärmer, Gewitterneigung nicht ausgeschlossen, frische Frühlingsnebel.

Letzte Meldungen.

Allgemeine deutsche Aktion in der Besatzungsfrage.
Rotterdam, 19. August. Der „Courant“ meldet aus Brüssel: Der deutsche Gesandte war Freitagvormittag eine halbe Stunde bei Van der Velde Ueber den Besuch verläutet nur, daß eine allgemeine Aktion Deutschlands in der Besatzungsfrage eingeleitet habe. Dem „Courant“ zufolge erwarte auch London den Besuch des deutschen Botschafters im Auswärtigen Amt.

Weylers Flaggenerlass.
Berlin, 20. August. Wie nunmehr von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist der Flaggenerlass eine reine Reskriptangelegenheit gewesen, für die der Reichswehrminister allein die Verantwortung trägt.

Königede ab Sonntag startbereit.
Wenn die Junferprüfung zu einem befriedigenden Resultat führt, soll die „Germania“ in der Nacht vom Samstag zum Sonntag erst getankt werden und von da ab startbereit stehen. Königede betont jedoch, daß er den Flug keinesfalls übereilt ausführen will, sondern daß für den Zeitpunkt seines Startes eine günstige Wetterlage ausschlaggebend ist.

Junfers stellt die Ozeanflüge ein.
Magdeburg, 19. August. Wie die „Magdeburgerische Zeitung“ aus Dessau meldet, hat sich die Konferenz in den Junferswerken der Auffassung angeschlossen, daß die Ozeanflüge einzustellen seien.

Bombenanschlag auf ein italienisches Konsulat.
Paris, 19. August. Gegen das italienische Konsulat in Nancy wurde gestern nachmittag ein Bombenattentat verübt. Der Konsul konnte im letzten Augenblick die bereits brennende Zündschnur entfernen und dadurch die Explosion der Bombe verhindern.

Die Hinrichtung Saccos und Banzettis beschleunigt.
Rotterdam, 19. August. Der „Courant“ meldet aus Boston: Der Gouverneur Fuller gab Befehl zur Vollstreckung der Todesstrafe gegen Sacco und Banzetti. Der „Amsterdamer Telegraaf“ meldet aus Boston: Sacco und Banzetti wurden sofort ohne neuen Aufschub in die Zellen der zum Tode Verurteilten zurückgebracht. Morgen 9 Uhr beginnt in Boston der Generalfreitag, morgen abend 6 Uhr in Newyork.

Ranling von der Nordarmee erobert.
Berlin, 19. August. Wie aus London berichtet wird, sind nach aus Schanghai eingegangenen Meldungen die chinesischen Nordtruppen in der vergangenen Nacht in Ranling eingebrungen. In der Stadt sind infolge des Bombardements große Brände entstanden. Der Rückzug der Südtruppen vollzieht sich zurzeit noch in geordneten Formen. In Schanghai bestehen jedoch schwere Befürchtungen wegen der zurückströmenden geschlagenen Armeen, von denen Unruhen und Plünderungen

besürchtet werden. Die gesamte ausländische Besatzung ist alarmiert worden. Bisher werden jedoch die flüchtenden Truppen der Südarmee an Schanghai vorbeigeleitet. Sie sollen offenbar in der Provinz Tschekiang eine neue Front bilden.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.
Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Vellsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. — (am 18. 8. —). Roggen Märk. 222-226 (221-225). Sommergerste 220-265 (220-265). Inländische Futtergerste — (—). Wintergerste 204-208 (202-208). Hafer Märk. — (—). Mais loco Berlin 192-194 (192-194). Weizenmehl 35,25-37,00 (35,00-36,75). Roggenmehl 31,10-32,85 (31,00-32,75). Weizenkleie 15,25-15,50 (15,00-15,25). Roggenkleie 15,00 (15,00). Raps 280-285 (280-285). Leinfaat (—). Diktoriaerbsen 40-46 (40-48). Kleine Spelteeerbsen 24-27 (24-27). Futtererbsen 21-22 (21-22). Peluschken 21,0-22,00 (21,00-22,00). Ackerbohnen 22-23 (22-23). Wicken 22,00-24,00 (22,00-24,00). Lupinen blaue 14,75-15,75 (14,75-15,75). gelbe (—). Seradella — (—). Rapskuchen 15,00-15,20 (14,80-15,00). Leinkuchen 21,10-21,30 (20,90 bis 21,20). Trockenschmelz 13,00-13,35 (12,75-13,25). Sojabrot 19,90-20,40 (19,50-20,40). Torfmelasse — (—). Kartoffelflocken 22-22,50 (21,00-22,50).

Berliner Frühmarkt vom 19. August. Weizen: Sept. 276,50, Dez. 275; Tendenz: fest. Roggen: Sept. 236,50, Okt. 235,50, Dez. 235; Tendenz: fest. Hafer gut 284-292, mittel neu 252 bis 268, Wintergerste neu 232-242-250, Sommergerste 266 bis 285, Futterweizen 295-300, gelber Platanmais 196-202, kleiner Mais 210-224, Taubenerbsen 320-344, Futtererbsen 250-260, Wicken 260-280, Roggenkleie 150-158, Weizenkleie 152-160.

Stettiner Produktennotierungen vom 19. August. (Für 1000 Kilo, waggontfrei Stettin.) Roggen inf. 230, Sommergerste 220-235, Braugerste 245-265, Wintergerste 205-212. — Kartoffeln: weiß 2,50.

Bei **Rheuma** trink' Embeha-Tee,
Bestimmt vergeht dann alles Weh!
Ein Paket, 14 Tage reichend, RM 3,50
10 000 Anerkennungen
Niederlage: In allen Apotheken
Engros-Vertrieb: Pharmazent. Handelsges. m. b. H. Stolp.



Willst Du eine
gute Uhr
geh zu
Hermann Peine
nur Holstentorstrasse 23.

**Maschinen-
Zylinder-
Motoren-
Zentrifugen-
Auto-
Leder-
Maschinen-
Wagen-
Leder-
Huf-
Ia. Treibriemen
2-teilige Holzriemenscheiben
J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.
Fernspr. 892. Gegr. 1862.**

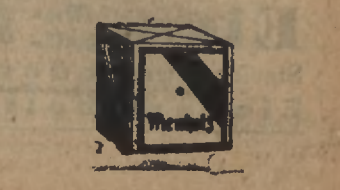
**Zwangs-
Bersteigerung**
Am Dienstag, den 23.
August d. Js. Vormittags 9
Uhr werde ich in Stolpmünde
Treffpunkt Terrain zwi-
schen Strickershagener Schau-
see Km.-Stein 6 und dem
Wülferschen Sägewerk
ca. 7 Morgen Hafer und
ca. 3 Morgen Wiese
Ferner um 11 1/2 Uhr Hotel
Fürst Blücher
1 Harmonium, 1 Büffel,
1 Anrichte
öffentlich meistbietend gegen
sofortige Barzahlung ver-
steigern.
Stolp, den 20. August.
Haseney,
Ober-Gerichtsvollzieher.

Montag liefere ich voraus-
sichtlich zum letzten Mal
**Blaubeersaft
Himbeersaft
Johannisbeersaft
Kirschsaff**
zum Einkochen u. zum Wein.
Spätere Pressung erfolgt
nur auf Bestellung
A. Heinke, Obstlerei
Präsidentenstr. 36, Tel. 557.

Kyffhäuser-Technik
Frankenhausen
Baug.-Schule f. Masch. u. Astenobil-
bau, Elektrotechn. u. Masch. Sonder-
abteilung f. Landw. u. Flugm. hn.

**Steinkohlen
Brikett
Buchen-Kloben
Birken-
Kiefern-
Buchen-Rollen
Birken-
Kieholz**
liefert gut und preiswert
Willy Berg
Wallstraße 1 Tel. 525.

**Ia. Bohnermasse
u. Fußbodenbeize**
in bekannter Güte empfiehlt
J. de Veer, Langestraße 13.



Lumpenelle.

Roman von Annä v. Panhuyß.

(31. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

In wenigen Tagen hatte sich in Herrenhof alles wieder eingeregelt, wie es gewesen, ehe Axel von Rechberg nach Frankfurt überfiedelte. Seine Sachen hatte er sich schiden lassen, und ihm war es zuweilen, als hätte er nur geträumt, daß er einmal allmorgendlich die Marmorreppe des Hauptpalastes von Eduard Römer hinaufgestiegen.

Jetzt tritt er wieder in Toppe und Schmierstiefeln über die Felder, trieb Knechte und Mägde zur Arbeit an und saß des Abends schlagmüde auf sein Bett. Kein Theater, oder Konzertbesuch beschloß seine Tage, kein Bummel mit Herren der Bank durch Kabarettis und Tanzsalon. Aber dafür gab es auch kein Kopfschmerz mehr, kein Stater begrüßte sein Erwachen.

Ost mußte Axel von Rechberg denken, wie unzufrieden und unglücklich er sicher geworden wäre in dem Beruf, zu dem ihn weder Neigung noch Begabung getrieben, sondern lediglich Berechnung.

Häßlich klang das Wort, aber es stimmte, das Wort war die Tür zu seinem neuen Beruf gewesen. Ein verächtliches Leben wäre es geworden, hinter jener Tür.

„Unsere liebe Frau Justizrätin läßt sich gar nicht mehr sehen“, meinte der Gutsherr eines Morgens beim Frühstück, „wenn du magst, Axel, solltest du einmal nach Grünberg fahren, dich überzeugen, ob sie nicht etwa krank ist.“

„Könntest ihr einen Korb Birnen bringen“, sagte Frau Sidonie, „und sie bitten, recht bald zu kommen. Ich würde mich selbst nach ihr umsehen, aber ich muß beim Vater bleiben, der sonst seine Medizin nicht nimmt.“

Werner Rechberg wehrte ab.

„Ach, Liebster, die Medizin schafft es bei mir doch nicht mehr. Gegen ein schwaches Herz gibt es keine Medizin. — Aber ich habe es nicht gern, wenn du nicht bei mir bist. Ich bin ein Egoist, deine Gegenwart bedeutet mir eine große Beruhigung. Ich möchte nicht für immer einschlafen, wenn du nicht meine Hände hältst, mein letzter Händedruck dir nicht danken kann für deine unermüdete Liebe und Güte.“

Frau Sidonie wachte durch den Arzt, die Stunde, von der ihr geliebter Mann sprach, war leider wohl nicht mehr allzufern, aber sie wollte nicht daran glauben, und er sollte sich und sie nicht traurig stimmen, indem er davon rebete.

„Wir beide werden gemeinsam alt wie Methusalem“, lächelte sie, während ihr Inneres bei dem Gedanken, den Lebensgefährten für immer zu verlieren, blutige Tränen weinte.

Gegen elf Uhr ließ dann Axel den kleinen Jagdwagen anspannen, ein Korb mit großen, reifen Birnen ward unter die Sitzbank gestellt und in flottem Tempo fuhr Axel die Chauffée hinunter, die nach Grünberg führte. Er sah bereits das weiße Häuschen Frau Hermas und sein Sehnen, das seinen Blicken voranleite, und schon ein liebliches blondes Mädchen

grüßte, ließ ihn kaum beachten, daß ihm in rasender, unvorschriftsmäßiger Geschwindigkeit ein Auto entgegenkam. Das noch junge, erst seit kurzem an den Wagen gewöhnte Pferd scheute, stürmte davon, der Wagen kippte um und Axel von Rechberg schlug hart mit dem Kopf an einen Meilenstein, blieb bewußtlos liegen, während das Pferd von einem des Wegs kommenden, stämmigen Metzgerburschen festgehalten wurde.

Schweißbedeckt und zitternd stand das Tier, war launfrönm in seiner Angst.

Ein paar Leute eilten herbei, man kannte Axel von Rechberg im Ort. Ein Mann schlug vor, ihn heimzufahren nach Herrenhof.

Der Metzgerbursche schüttelte den Kopf. „Den leeren Wagen ja, der kann zurück, aber der Herr muß erst von einem Arzt untersucht werden. Er sieht kaltweiß aus!“ Er stüßte: „Vielleicht ist er tot.“

Eine Frau trat an die Gruppe heran.

„Die Frau Justizrat Ehlers, die da drüben wohnt“, sie wies in der Richtung des weißen Häuschens, „ist mit der Herrschaft von Herrenhof befreundet. Schafft den jungen Herrn zu ihr, das weitere findet sich dann.“

Der Ratsschlag leuchtete den Hilfsbereiten ein. Vorsichtig legte man Axel von Rechberg auf den inzwischen wieder aufgerichteten Wagen, den der Metzgerbursche fuhr, und geleitet wie von einem kleinen Trauergefolge, setzte sich das Gefährt in Bewegung.

Frau Herma sah mit Else im Gärtchen, als der seltsame Aufzug vor ihrem Hause halt machte. Ein Herr eilte vor, erstattete Bericht, und wenige Minuten später war der Bewußtlose auf Elses Lager gebettet, ihr stilles Mädchenzimmer hatte ihn aufgenommen.

Der Arzt ward sofort gerufen, aber es dauerte geraume Zeit, ehe es ihm gelang, den Ohnmächtigen aus seiner Erstarrung zu erwecken. Frau Ehlers und Else hielten ihm dabei, befolgten treu seine Anweisungen, atmeten tief auf, als der auf dem Lager Ruhende endlich die Augen aufschlug.

Allerdings nur, um sie sofort wieder zu schließen, denn das arme, müde Hirn konnte nicht fassen, daß er, aus tiefen, nachtschwarzen Dunkelheiten tauchend, plötzlich in den lichten Glanz eines reinen, weißen Mädchenantlitzes schaute, zwei braune Sterne über ihm glänzten und goldenes Haargeräusch wie Sonnensäden leuchtete.

Wie kam er hierher, was war geschehen, was ging seinem Hintergeleiten in die Tiefe und Düsterei voraus? Sein Gedächtnis versagte. Er machte eine hilflose Bewegung nach der Stirn.

Der Arzt begriff sofort, und erklärte leise und deutlich: „Nicht denken wollen, Herr von Rechberg, denn der Kopf dürste Ihnen ohnedies genügend schmerzen. Ihr Pferd scheute vorhin vor einem Auto. Sie wurden aus dem Wagen geschleudert und bewußtlos ins Haus der Frau Justizrat

Ehlers gebracht. Im übrigen scheinen Sie unverletzt und wenn ich nicht irre, können Sie spätestens morgen nach Hause zurück.“

Axel von Rechberg hielt noch immer die Augen geschlossen, leicht und klar waren die Worte in sein Ohr geallt, und er begriff nun, auf welche Weise er hierhergekommen und weshalb unsern von ihm das geliebte Mädchen stand langsam hoben sich seine Lider wieder, ein langer Blick traf Else, der jähes Rot über die Wangen jagte.

Ihr Herz schlug angstvoll flatternd.

War das wieder der Hof, der sich in ihr regte? Komme sie es dem Manne denn niemals vergeben, was er ihr einmal in übermütiger Herrenlaune angetan? War sie nicht christlich gesinnt, daß ihr das Vergessen so schwer fiel?

Demütig senkte sie den feinen Kopf.

Frau Herma verließ das Zimmer. Sie beauftragte den Metzgerburschen, der sich dazu erboten, den Wagen nach Herrenhof zu fahren, den Sachverhalt dort zu berichten und zu bestellen, Herr von Rechberg sei unverletzt, würde wahrscheinlich erst morgen zurückkehren, da er immerhin etwas angestrichen sei.

Der Bursche kam sich mit seinem Auftrag sehr wichtig vor, er fuhr stolz davon.

Der Arzt verordnete Ruhe und wollte in ein paar Stunden wiederkommen.

Als er dann am Nachmittag in das stille Mädchenhäuschen eintrat, fand er, was er nicht vorausgesehen, den Patienten im Fieber, und wenn es auch nicht besonders schlimm wurde, genügte es doch, Axel von Rechberg mehrere Tage an das Bett zu fesseln.

Täglich erstattete Else nach Herrenhof telephonischen Bericht, und meist sah sie lange Stunden am Bett, machte kühlte Kompressen und plauderte mit dem Kranken. Ihr Hof schloß wohl dabei ein, denn sie fühlte, sie tat ihre Aufgabe gern und mit inniger Freudigkeit.

Sie konnte kaum noch begreifen, daß sie Axel von Rechberg einmal nicht hätte leben können. Es war aber auch Christenpflicht, zu vergeben.

Frau Sidonie erschien einmal in Grünberg, doch nur flüchtig, ihren Mann hatte die Nachricht von Axels Unfall heftig angegriffen, sein Herz rebellierte stärker als je.

Sie freute sich, den Sohn leidlich wohl zu finden, bedankte sich bei Frau Ehlers und küßte Else auf die Stirn.

„Keine Samariterin, mein Sohn ist Ihnen sehr verpflichtet.“

Else lächelte. „Mein Samariterdienst strengt nicht an. Ich plaudere und singe manchmal ein Lied, Ihr Sohn hört das gern.“

Frau Sidonie brachte ihrem Mann die Kunde, Axel lebe übermorgen zurück, doch solle man keinen Wagen senden, er käme in Begleitung der Damen, der weite Spaziergang würde ihm guttun.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Haferverpachtung auf dem Flugplatz

42 Morgen Hafer auf dem Flugplatz werden im Ganzen oder in einzelnen Parzellen von je 4 Morgen verpachtet.

Die Verpachtung findet am Donnerstag, den 25. August 5 Uhr nachmittags statt.

Treffpunkt bei der Endstation der Straßenbahn — Schlawerstraße.

Stolp, den 18. August 1927.

Der Magistrat.

Hermes **Aufklärung** **H. L. Meyer**
für Bruchleidende.

Es wird von mißgünstiger Seite versucht, das Publikum irrezuführen. Dagegen stellen wir fest: **Unsere Vertrauens-Ärzte** darf man niemals mit herumreisenden Bandagisten verwechseln. **Unsere Vertrauens-Ärzte** bieten niemals Bruchbänder feil.

Unsere Vertrauens-Ärzte sind approbiert und von Dr. med. H. L. Meyer, Hamburg, in der orthopädischen Bruchbehandlung speziell ausgebildet.

Daher hat jeder Bruchleidende bei uns die Gewähr, daß er nur auf Grund genauester Diagnosenstellung und nach genauem, nur für seinen Bruch passenden Heilplan gewissenhaft behandelt wird.

Sprechstunde unserer Vertrauens-Ärzte in:
Schlau: Dienstag, 23. August, vorm. von 8—1 Uhr Bahnhof-Hotel.

Stolp: Dienstag, den 23. August, nachm. von 3—7^{1/2} Uhr Kleins Hotel.

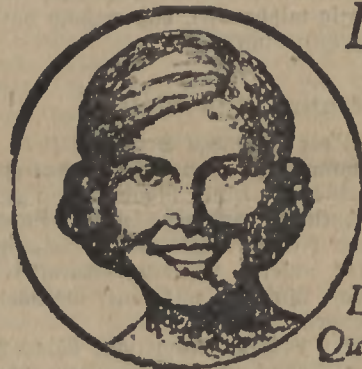
Lauenburg: Mittwoch, 24. August, vorm. von 8—1 Uhr und nachm. von 2—6 Uhr, Ra:schle's Hotel.

Hamburg: täglich von 10—12 und 4—6 Uhr, außer Sonnabend nachmittags und Sonntags, im Institut, Esplanade 6.

Ueber 100 amtlich beglaubigte **Atteste Geheilte** und Referenzen liegen zur freien Benutzung im Wartezimmer aus.

„Hermes“ Ärztliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung, G. m. b. H., Hamburg, Esplanade 6. (Dr. H. L. Meyer.)

Eisen-Betten. Kinder-tall. Betten, betten, Stablmattzen, **günstig** an Private, Katalog frei. **Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)**



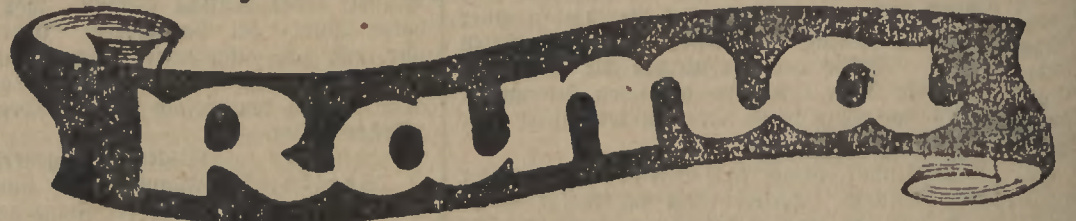
Die meistgekauftete Margarinemarke Deutschlands

Die Mehrheit der deutschen Hausfrauen hat sich für Rama entschieden. Seit Jahren schon ist Rama die in Deutschland am meisten gekaufte Margarine.

Diese Vorzugsstellung verdankt sie einzig und allein ihrer Qualität.

Edle Speisefette, flüssiges, goldklares Speisöl, Milch und Hühner-eigelb sind die Grundstoffe für die Gewinnung der butterfeinen Rama Margarine.

Kaufen Sie 1/2-Pfund-Paket Rama für 50 Pfg. zur Probe. Wenn Rama einmal probiert hat, wird sie immer wieder kaufen.



Margarine butterfein

nach 60jährigen Eeachersfahrungen hergestellt in der größten Margarine-Produktionsstätte der Welt

Prima
Buchenloben
Kieferntloben
Buchen-Blättkohlen
Oberschl. Steinkohlen
Hüttentof
Niederl. Salon-Britetts
Anthracit-Ciformbritetts
ab Lager, frei Haus und waggonweise direkt ab Wert empfiehlt
Wilhelm Moldenhauer
Fernruf 153. Triftstraße 41.
Bestellungen nimmt auch entgegen:
Klaus, Bismarckplatz 13, dortselbst Telephon- nebenanschluß 153.

Achtung! — Ständig große Lager vorräte
Prompte u. reelle Bedienung! — Aufgabepflicht



Der große
Donneren-Roman
„Wider den Aurfächer“
von Hans Hoffmann, ein höchst interessantes
aus Donnerens
großer Zeit
beginnt heute im

„Fredericus“
der größten national-politischen Wochenzeitung Deutschlands. — Jede Nummer kostet 10 Pf. — Bestellungen zum Bezugspreise von nur 36 Pf. — Die ersten 1000 Exemplare werden um. Bestätigung des Bezugs u. Beugnahme auf diese Anzeige erst an Fredericus-Verlag · Berlin NW 7

Vorschau auf die Grüne Woche 1928.

In den Berliner Ausstellungshallen wird auch im nächsten Jahre zur Zeit der landwirtschaftlichen Woche eine Ausstellung landwirtschaftlicher Erzeugnisse und Bedarfsmittel veranstaltet werden. Eine besonders liebevolle Berücksichtigung werden dabei die Kartoffel- und die Milch erfahren.

In der Sonderausstellung „Die Kartoffel“ werden Anbau und Züchtung, Düngung, Ernte, Lagerung und Transport der Kartoffel gezeigt werden. Sodann kommt zur Darstellung, wie die Kartoffel die Grundlage des Kartoffelhandels, der Kartoffelrodung, der Stärkegewinnung, der Spiritusgewinnung und Verwendung ist und welche Rolle der Kartoffel in der menschlichen Ernährung, im Haushalt und in der Viehfütterung zukommt. Die besonders umfangreiche Darstellung der industriellen Verwendung der Kartoffel wird dem Besucher die Größe und Wichtigkeit dieses Gebietes der heimischen Erzeugung eindrucksvoll vor Augen führen.

Die Sonderausstellung „Die Milch“ bringt einen Rundgang von der Kuh bis zum Haushalt und behandelt ferner Grünland und Fütterung, Kuhstall, Milchammer für Kühlung und Reinigung, Vorzugsmilchgewinnung, Kuhstallanlagen, Milchkontrolle, Verteilung, Propaganda und Verbrauch. Die Milchausstellung wird geeignet sein, unter den städtischen Besuchern für den Milchverbrauch zu werben.

Eine weitere Sonderausstellung belehrt über die sachgemäße Verwendung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse im Haushalt. Hier wird auch die Bedeutung des Absatzes der heimischen Erzeugnisse im Inland gezeigt werden. Dabei ergibt sich ein deutliches Bild dessen, was in dieser Beziehung bereits heute erreicht ist und daß alles daran gesetzt wird, um mit den ausländischen Erzeugnissen konkurrieren zu können und Gleichwertiges zu liefern.

Bestockung des Getreides.

Die gewöhnliche Ansicht, die sich nur auf den oberflächlichen Augenschein stützt, ist, daß die Getreidearten, wie überhaupt alle Gräser bildenden Halme, die Eigenartigkeit haben, sich nicht zu verzweigen. Diese Ansicht ist jedoch falsch. Am deutlichsten werden die Verzweigungen des Halms bei dem Fruchtstand der Halme. Aber auch jede Aehre stellt nichts anderes als Verzweigungen des Halmes dar. Und zu diesen Verzweigungen am oberen Ende des Halms kommen noch Verzweigungen, die am unteren Ende eintreten. Sie sind weniger leicht zu beobachten, weil sie unter der Erde erfolgen. Diese Verzweigungen des Halmes in der Nähe der Wurzel nennt man Bestockung. Diese Seitenzweige, die natürlich auch wieder Halme sind, entspringen stets aus der Achsel eines Blattes und treten mit diesem aus einem Halmknoten hervor. An solchen Knoten werden unter der Erde in der Regel zwei ausgebildet. Der erste ist der Keimknoten, der unmittelbar am Samentorn sitzt. Von ihm treibt ein rhizomartiges Glied in die Höhe; es wird dann durch den zweiten Knoten oben abgeschlossen. Er wird auch Bestockungsknoten genannt. Kommt das Samentorn bei der Saat tief in die Erde zu liegen, so wird ein langes rhizomartiges Glied ausgebildet. Bei flacherer Saat ist es kürzer und kräftiger. Vom Keimknoten und vom Bestockungsknoten gehen die seitlich nach unten wachsenden Wurzeln und die nach oben treibenden Halme aus, die letzten zusammen mit den Keimblättern. Die vom Keimknoten ausgehenden Halme sind meist dünner als die des Bestockungsknotens. Doch hängt ihre Stärke auch von der Zahl der ausgebildeten Halme ab. Wegen dieser Zusammenhänge müssen wir uns hüten, zu tief zu säen.

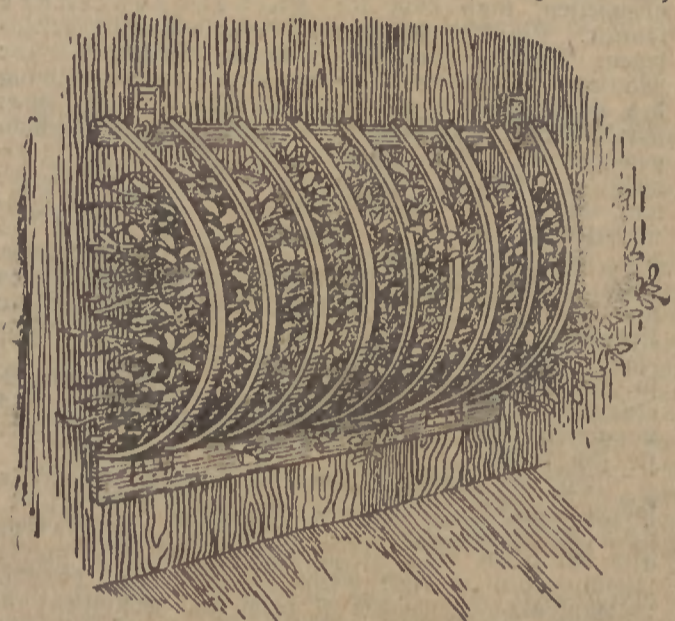


In den Bestockungsverhältnissen können wir beim Getreide die größten Unterschiede feststellen. Nicht nur die Getreidearten, sondern auch die Varietäten ein und derselben Art sind in dieser Hinsicht sehr verschieden. So bestockt die Gerste z. B. stärker als der Hafer, und Winterroggen stärker als Sommerroggen. In der Getreidezüchtung können wir somit einen Einfluß auf die Bestockungsfähigkeit einer Getreidesorte ausüben. Daraus ergibt sich ein wichtiger Gesichtspunkt für die Sortenwahl des Getreides. Eine Neigung zur Vielhalbigkeit bewirkt eine starke Steigerung der Ernte, die Neigung zur Einhalbigkeit läßt den Körnerertrag mehr in den Vordergrund treten. Die Ernte- und Stroherzeugung gleichmäßig gesteigert, so werden Getreidesorten, die 3, 4 und 5 kräftige, ährentragende Halme hervorbringen, zweckentsprechend sein. Die meisten Getreidezüchtungen berücksichtigen dieses Ziel. Die Bestockung ist aber nicht

ausschließlich eine Sorteneigenschaft des Getreides. Eine weitere, wichtige Ursache ist das Licht. Je stärker der Lichteinfluß, je weiter der Stand, desto reicher die Bestockung. Der größere Stodraum läßt nämlich mehr Licht auf die Blätter fallen, die dann vollkommener arbeiten können; er gibt aber auch den Wurzeln die Möglichkeit einer vollkommeneren Entwicklung, sie können die Bodennährstoffe besser aufnehmen und kräftigere Pflanzen bilden. Bei einer gut bestockungsfähigen Getreidesorte kann daher mit Saatgut eher gespart werden. Schließlich spielt auch die Saatzeit eine wichtige Rolle für die Bestockung. Je früher die Saat, um so leichter und vollkommener kann sich die Bestockung vollziehen. So fand z. B. Wollny beim Winterroggen, der am 18. August gesät worden war, 28 Halme je Pflanze, bei den Ausfaat am 30. September 12 Halme und bei Ausfaat am 11. November nur drei Halme.

Grünfütterraufe.

Wo das Grünfutter nicht im Weidegang aufgenommen wird, sondern geschnitten auf dem Hof dargereicht werden muß, tritt oft eine gewisse Verschwendung damit ein, indem es herumgezerzt und in den Dreck getreten wird. Das wird verhindert durch eine Grünfütterraufe nach dem Muster der Abbildung. Sie ist besonders für die Geflügelhaltung geeignet. Sie bewegt sich in Scharnieren und wird zum Füllen nach



dorne geklappt. Durch ein Sperrholz wird sie in der Höhe gehalten. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß Säbner das Gras gut verdauen, nicht dagegen Kühe, das Säbner im Verdauungskanal des Geflügels bildet und arge Verdauungsstörungen hervorrufen kann. Im Winter, wenn Grünfutter fehlt, kann zur Vitaminversorgung des Geflügels nur Heumehl oder Heusamen verwendet werden. Besonders eignet sich Kleehen dazu.

Ferkelaufzucht.

Ueber die zweckmäßigste Fütterung der Ferkel gehen die Meinungen noch oft auseinander. Sehr häufig zieht man sich aus der Verlegenheit dadurch, daß man diese Sorge der Mutterfau überläßt. Das ist in den ersten drei Wochen auch das richtige. Wenn die Ferkel dann aber stärker heranwachsen, werden ihre Ansprüche so groß, daß sie nur auf Kosten der Körpersubstanz der Mutterfau befriedigt werden können; sie magert zusehends ab. Dann werden vielfach die Ferkel zu früh abgesetzt und man wundert sich, wenn sie nicht recht gedeihen wollen. Oft kann man auch beobachten, daß die Sauen Holz und Stroh fressen oder die Ferkel Jauche saufen. Man holt den Tierarzt, wo man sich selbst helfen konnte; denn jene Unarten zeigen eine falsche Ernährung an.

Den genannten Uebelständen ist zu entgehen, wenn man schon nach der dritten Woche mit der Verabreichung von Zufutter beginnt. Hat man frische Magermilch zur Verfügung, so verwendet man sie als Tränke. Sie muß jedoch unbedingt frisch sein: jede Säuerung führt zu Verdauungsstörungen. Die Magermilch genügt jedoch noch nicht als Zufutter. Man ergänzt sie durch heile Gerstenkörner oder kleine Weizenkörner. Die Ferkel nehmen sie gern auf und zerkauen sie. Diese Fütterung erfolgt dreimal täglich in einem abgesonderten Raum. Im Lebensalter von drei Wochen sind Mengen des aufgenommenen Zufutters natürlich noch sehr gering, aber sie steigern sich im Laufe der Zeit. War im Anfang das Beifutter nur eine Nebenache, so wird es schließlich zur Hauptnahrung und die Muttermilch wird zur Nebenache. Dabei bleiben die Muttersauen auch bei Kräften.

Wo es an guter und frischer Magermilch fehlt, geht man in etwas anderer Weise vor. Man gibt täglich frisches Trinkwasser in Trögen. Das Beifutter besteht nun aus einem Kraftfüttergemisch, das sich, wie folgt, zusammensetzt: 80 Teile Gerstenschrot, dem etwas abgeseibtes Haferschrot beigemischt werden kann, 11 Teile Fischmehl, 8 Teile Trockenhefe oder Fleischmehl, ein Teil Schlammkreide. Dieses Kraftfutter wird mit etwas kaltem Wasser zu einer steifen, krümeligen Masse angerührt. Dadurch werden die Tiere auch frühzeitig an die kalte Fütterungsmethode gewöhnt. Solches Futter, von dem anfänglich natürlich auch nur wenig aufgenommen wird, hat den Vorzug, nie zu säuern. Im Anfang nehmen die Ferkel natürlich nur wenig von diesem Gemisch auf. Doch im Alter von 10 Wochen, wenn sie abgesetzt werden, haben sie es schon auf eine Beifutteraufnahme von 2 Pfund je Tier und Tag gebracht. Sie wiegen dann 40-50 Pfund und sind gesund und lebenskräftig.

Saatgutwechsel.

Der Saatgutwechsel kann ein wichtiges Mittel der Ertragssteigerung sein. Er ist gewiß kein

zuerkannt und ist mitunter so übertrieben worden, daß man von einer sinnlosen und verwerflichen Mode sprechen kann. Das ist der Fall, wenn nur gewechselt wird, um eben zu wechseln. Ein jeder Landwirt muß wissen, was er an seinen Pflanzenorten hat. Dem örtlichen Verhältnissen gut angepaßte Sorten soll man halten. Aber man muß auch immer wieder überlegen und prüfen, ob die Sorten noch auf der Höhe sind. Das gilt vor allem für die bäuerliche Landwirtschaft. Auf ihren Feldmarken kann man oft die verschiedensten Getreidesorten in buntem Wechsel miteinander antreffen, die, soweit sie Fremdbestäuber sind, alle miteinander gekreuzt sind. Hier kann keine gute Frucht heranreifen, hier sind Sortenanbauversuche am Platze, die zur Erkenntnis der bestgeeigneten Sorte führen werden. Ist die geeignetste Sorte gefunden, so sollte man nicht zögern, sie allgemein in der Feldmark einzuführen. Es ist nicht notwendig, sondern oft sogar schädlich, wenn man die neue Sorte von weither holen zu müssen glaubt. Rimpau hatte recht, als er sagte, daß man in sehr vielen Fällen besser getan hätte, sich planmäßig mit der Verbesserung einheimischer Varietäten zu beschäftigen, als planlos fremde zu importieren. Aber auf alle Fälle darf man nicht blind bei dem Bestehenden stehen bleiben, sondern muß immer wieder prüfen und abwägen nach dem alten Spruch: Prüfet alles und behaltet das Beste!

Gersten- und Hopfenausstellung.

Vom 6. bis 9. Oktober findet in Berlin im Institut für das Gärungsgewerbe zum 24. Male die Deutsche Gersten- und Hopfenausstellung statt. Im vorigen Jahre hatte sie aus besonderem Anlaß nicht in Berlin, sondern in München stattgefunden. Maßgebende Organisationen, wie die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft, der Deutsche Hopfenbau-Verein und der Verein zur Förderung des deutschen Brauergesetzes wirkten dabei mit. Die Ausstellung wird einen umfassenden Ueberblick über den Anfall der heimischen Gersten-, Brauweizen- und Hopfenerte bieten und Zeugnis ablegen von dem Stande der heimischen Qualitätserzeugung. Mit der Ausstellung wird wieder ein Preisbewerb deutscher Gersten, Brauweizen und Hopfen der Ernte 1927 verbunden sein, an dem jeder deutsche Landwirt sich beteiligen kann, er hat nur sein Ausstellungsmuster kostenlos einzuschicken. Satzungen nebst Anmeldebogen und Verpackungsmaterial stellt die Ausstellungsleitung zur Verfügung. Für den Prämienfonds werden wieder namhafte, von Behörden, landwirtschaftlichen, Brauerei- und Mälzereikorporationen gestiftete Beiträge zur Verfügung stehen.

Beleihung der Getreideernte.

Unsere Landwirtschaft ist noch immer mit Zahlungsverpflichtungen, die kurz nach der Ernte fällig werden, in einem Maße belastet, daß man dem Herbsttermin nur mit großer Sorge entgegensehen kann. Verschärfend tritt noch der Umstand hinzu, daß im November das letzte Drittel der Rentenbank-Abwicklungsgebühren fällig wird. Angesichts dieser Lage hat sich die Preussische Zentralgenossenschaftskasse bereit erklärt, auch in diesem Jahre eine Lombardierung von Getreide durch die Genossenschaften zuzulassen und die daraus stammenden Wechsel hereinzunehmen. Die allgemeine Verknappung des Geldmarktes macht es jedoch notwendig, die Aktion im Gegensatz zum Vorjahre auf den Rahmen der bisher schon von der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse eingeräumten Kredite zu begrenzen. Eine Erhöhung der Kredite kommt keinesfalls in Frage. Die Art der Durchsührung bleibt dieselbe wie im Vorjahre. Die Knappheit der vorhandenen Mittel macht es ratsam, daß die genossenschaftlich organisierten Landwirte, die an der Getreidelombardierung teilnehmen wollen, sich rechtzeitig mit ihren Genossenschaften in Verbindung setzen.

Frachten für Düngelalk.

Am meisten von allen Düngungen wird noch immer die Kalkdüngung übersehen. Kalk gehört ebenso wie Stickstoff, Kali und Phosphorsäure zu den unentbehrlichen Pflanzennährstoffen. Außerdem verbessert er den Boden. Fehlt der Kalk, so stellt sich die Bodensäure ein. In den letzten Jahren ist beobachtet worden, daß die Bodenversauerung bei uns stark zugenommen hat. Das gilt allerdings nicht für alle Böden. Manche Böden sind von Natur so kalkreich, daß sie einer besonderen Kalkdüngung entbehren können. Auch die Phosphorsäuredüngung mit Thomasmehl ist zugleich eine Kalkdüngung; wo sie die Regel ist, kann die eigentliche Kalkdüngung seltener vorgenommen werden.

Beim Bezug von Düngelalk führt das hohe Gewicht zu starker Frachtbelastung. Daher ist es von großer Bedeutung, daß die Bahn für Düngelalk einen Ausnahmetarif zugestanden hat. Baulalk tarifiert nach Klasse C, der Düngelalk nach dem Ausnahmetarif 11. Er wird also etwa um die Hälfte billiger als Baulalk gefahren. Leider wird diese Vergünstigung im Dienste der Volksernährung gefährdet durch die oft mißbräuchliche Benutzung durch Baulalk. Wenn diesem Mißbrauch der Verfrachtung von Baulalk unter der Erklärung, es sei Düngelalk, nicht Einhalt geboten wird, steht zu befürchten, daß der Ausnahmetarif für Düngelalk aufgehoben wird. Die Landwirtschaft hat daher ein Interesse daran, daß Beförderungen von Baulalk zu Düngelalkfäßen zur Anzeige gebracht werden.

Merkworte.

Roggen ist ein schlechtes Futter für Schweine; er wird nur unvollkommen verdaut und macht das Fleisch schwammig.

Warzen an Euter und Strichen entfernt man mit einer gebogenen Schere, wenn die Kühe trocken stehen.

Ein guter Ausgang ist die halbe Ernte.

Kainit streut man vier Wochen vor der Saat.

Dahlienforten.

Die Dahlie ist heute eine der beliebtesten Blumen geworden, man kann sie eine Modeblume nennen; wie wir einst Tulpen- und Rosenmode hatten, so scheint sich heute eine Dahliemode zu entfalten. Im Jahre 1784 kamen die ersten Dahlien aus ihrer mexikanischen Heimat nach Spanien. Sie erhielten ihren Namen zu Ehren des schwedischen Botanikers Dahl. Wenige Jahre später wurden die Blüten von Willdenow zu Ehren des Petersburger Georgi Georginen getauft. Aus diesen beiden Tausen rührt die noch heute geläufige Doppelbezeichnung der Blumen her. Dahlien und Georginen sind also nicht zwei verschiedene Blumen, sondern nur verschiedene Namen für dieselbe Sache. Dem älteren Namen gebührt der Vorrang; daher sprechen wir nur von Dahlien. Einer der eifrigsten Förderer der Dahlienkultur war Alexander von Humboldt, einer der ersten erfolgreichen Züchter war Christian Deegen in Krefeld.

Es ist erstaunlich, was die Züchtung aus den ursprünglich kleinen und einfachen Blüten gemacht hat. Eine schier unüberschaubare Fülle der Formen und Farben ist herausgebildet worden. Wir kennen heute mehrere Tausend Spielarten. Im Laufe des 19. Jahrhunderts vergrößerte man allmählich die Blütenköpfe, aus den einfachen Scheibenblüten entstanden allmählich halb und ganz gefüllte und gewölbte Blütenköpfe. Die Gartenbauwissenschaft unterscheidet nach der Größe der Blumen großblumige und kleinblumige (Pillput-)Sorten, nach der Höhe des Wuchses hohe und Zwergdahlien. Die hohen Dahlien benutzt man in der Freilandkultur, die Zwergdahlien zur Topfkultur. Die neueste Dahlienklasse sind die Statu-dahlien, auch Edeldahlien genannt. Ihre langen, schmalen und spizen Blütenblätter verleihen ihnen Ähnlichkeit mit der Blüte des Kergentaus. Andere Sorten, wie die Conqueror, haben eine gewisse Ähnlichkeit mit kleinen Chrysanthemen.



Artis.

Andreas
Hoyer.

Kaktus Dahlie.

Die einfachsten Blüten der Dahlien sind noch röhrenförmig mit einem starken Kranz von Staubgefäßen in der Mitte. Wir geben davon im Bild die tiefrote Sorte Kardinal wieder; zu nennen wäre hier auch die goldgelbe Mrs. Johnson Hicks. Wenn die großen Blütenblätter nicht mehr so dicht und geschlossen stehen und sich einige Staubgefäße zu kleineren Blütenblättern umgebildet haben, bekommen wir einen zweiten auch noch ziemlich einfachen Dahlietyp, wie ihn etwa die Maria Stuart vertritt. Ihre großen Blütenblätter sind schon mehr violettrot, die inneren Blütenblätter sind weiß mit einem gelben Anflug und in der Mitte steht dann noch das dunkelgelbe Staubgefäß. Ähnlich ist die farbenprächtige Leuchtenburg mit zinnoberroten Außen- und gelben Innenblättern.



Maria
Stuart.

Kardinal.

Rheingold.

Indem immer mehr Staubblätter zu schmalen Blütenblättern umgebildet und die äußeren Blütenblätter den inneren in der Größe angepaßt werden, erhalten wir die gefüllten Blütenköpfe. Einen Uebergang bilden die zartrosa und gelbliche Zukunft und die rot und weiß gestreifte Runterbunt. Noch ziemlich breite Blütenblätter haben die Dahlien von der Art der Artis in hellem, leuchtendem Rot. Eine Nuance dunkler ist John Mensirs und tief rot ist King Harold. Schon etwas schmaler im Blatt und ein wenig gewölbter ist Herzblut. Weiter können wir hier nennen die leuchtend rote Mutterliebe, die etwas blässere, aber volle Schönes Farbenbündigin, die ebenfalls leuchtenden Bayern und Apollo, die tief dunkeln Andenken an Bornemann und Togo; schon mehr rosarot mit hellen Spitzen ist Salomona. Dunkler rot mit weißen Spitzen sind Paradiesvogel und Prinzessin Karneval. Weinrot ist Heimweh. Gelbviolett sind Mars und Porthos sowie Markhilde. Schwarzwaldmadel, Richard Koch und Zitronenfalter sind hellgelb. Nagels Wunder ist in der Farbe etwas tiefer getönt und eine Form für sich. Weiß sind Weltfriede und Adler.

Am stärksten gerollt sind die Dahlienblütenblätter vom Typ der Andreas Hoyer. Sie ist rosa. Diese

Blumen bekommen ein leicht flächeltes Aussehen. Andere Sorten, die sich hier einreihen lassen, sind die etwas dunkler rosa Friedrich Rückert, die gelbe Goldene Sonne, Meisterstück (lila) und die etwas bräunliche Aureola. Auch die leuchtend rote Kalk kann man hier einreihen, vielleicht auch noch die helllila Fürstin von Donnersmard.

Wieder ein Typ für sich sind die harten, kugelförmigen Blütenköpfe mit kurzen, stark gerundeten Blumenblättern. Von ihnen bilden wir die orangefarbene Rheingold ab. In dieser Gruppe sind weiter zu nennen: Goldhähnchen (gelb), Little Mary (dunkelrot), Sunset (tieforange), Gretchen Heine (weiß mit rosa Spitze), Sanftmut (lila) und Stolz von Berlin (rosa).

Mit diesem Ueberblick wird natürlich bei weitem nicht Vollständigkeit erstrebt. Die Zahl der Züchtungen geht in die Tausende. Wir wollen hier nur ein Bild von dem Reichthum der Dahlienzüchtungen geben und es dem Gartenfreund erleichtern, sich in seinem Besitz an Dahlienschönheiten ein wenig zu orientieren und für die Bereicherung seiner Sortimente Anhaltspunkte zu geben. Ein Ziel weiterer Züchtungsarbeit wird es sein, auch eine kornblumenblaue Dahlie zu schaffen.

Federfresser.

Besonders in der Zeit der Mauser gewöhnen sich die Hühner oft eine Unart an, von der sie kaum wieder zu heilen sind, das Federfressen. Um dem Uebel abzuwehren, muß man die Entstehungsgründe kennen. Sie sind leider nicht ganz eindeutig festzulegen. Da diese Untugend gewöhnlich in der Zeit der Mauser stark hervortritt, in der wegen der Neubildung des Federkleides der Nahrungsbedarf groß ist, sehen manche die Ursache des Federfressens in einer unzureichenden Ernährung. Die Nahrung ist häufig eiweiß- und kalkarm. Andererseits ist es eine feststehende Tatsache, daß sich die Federfresser vor allem in Hühnerhaltungen mit ungenügendem Auslauf finden. Auf den engen Höfen der Städte sind sie häufig. Auch Hühner, die an freien Auslauf gewöhnt waren und dann eine zeitlang auf der Ausstellung in engen Käben hausen mußten, haben sich schon das Federfressen angewöhnt. Es ist mit den Hühnern eben auch so, wie mit anderen Lebewesen, daß sie beim eng aneinandergedrängten Zusammenleben und wenn sich Langeweile einstellt, Untugenden entwickeln, von denen sie sich sonst frei halten.

Aus der Erkenntnis der beiden Ursachen von Ursachen ergeben sich zunächst die wichtigsten Vorbeugungsmaßnahmen. Man gebe dem Hühnerflock also vor allem einen gesunden und genügend großen Auslauf, der gut mit Grün bewachsen ist. Wo der Auslauf nicht zu schaffen ist, Sorge man wenigstens für einen Scharräum, der den Hühnern genügend Beschäftigung und Ablenkung bietet. Sodann ist, besonders zur Zeit der Mauser, für eiweiß- und kalkreiche Nahrung zu sorgen; zur Vermeidung von Durstnot muß ständig frisches Trinkwasser vorhanden sein.



Ist die Unart des Federfressens erst ausgekommen, so ist eine Heilung schwierig. Früher hat man wohl die Federn mit klebrigen oder überfrierenden Flüssigkeiten übergossen. Davon ist abzuraten. Denn damit wird die ganze Herde belästigt und den Uebeltätern, die selbst unbehelligt bleiben, die Luft an ihrer Unart doch nicht gelegt. Dagegen soll manchmal langes Absondern der Uebeltäter gehoben haben. In der Regel wußte man sich nicht anders zu helfen, als daß man die Uebeltäter abschlugete. Auf amerikanischen Farmen verhindert man die Federfresserei dadurch, daß man den Hennen Sperrbretchen hinten in den Schnabel einführt und befestigt. Dadurch klappt die Schnabelspitze etwas auseinander, so daß es den Hennen unmöglich ist, die dünnen Federn festzuhalten. Das Sperrbretchen wird entweder durch eine Drahtschleife am Schnabel festgehalten, oder es wird ein Drahtende durch den Stamm gezogen und zusammengedreht. Die Einzelheiten sind aus der Zeichnung zu erkennen.

Der Stand der Siedlung.

Die amtliche Statistik über das Siedlungswert ist stark im Rückstand. Aus den Zahlen, die sonst bekannt geworden sind, kann man aber feststellen, daß von 1919-1925 in Preußen 14 314 neue Siedlerstellen auf einer Fläche von 138 739 Hektar geschaffen worden sind. Darunter befinden sich 579 Stellen auf 5397 Hektar Ledland. Es sind also durchschnittlich 2000 Siedlerstellen im Jahr entstanden. In diesen Zahlen sind allerdings die Restgüter und die zahlreichen kleinen Stellen, die man nicht als Bauernstellen bezeichnen kann, mit enthalten. Es werden schätzungsweise jährlich 700 selbständige Bauernstellen errichtet worden sein. In derselben Zeit sind noch 110 845 Bauernstellen im Wege der Anliegersiedlung auf insgesamt 120 321 Hektar vergrößert worden. Zu diesen amtlichen Zahlen kommt noch das hinzu, was durch private Stellen in der Siedlung geleistet worden ist; genaue Zahlen darüber fehlen allerdings. Im Jahre 1926 sind von den gemeinnützigen Siedlungsgesellschaften 1143 neue Siedlerstellen bäuerlichen Charakters geschaffen worden. Das Jahr 1926 ist also hinter dem

Durchschnitt der sieben vorhergehenden Jahre nicht zurückgeblieben, da die gemeinnützigen Siedlungsgesellschaften in der Regel mehr als die Hälfte aller Siedler ansetzen.

Das Jahr 1926 hat für die Siedlung dadurch eine besondere Bedeutung erlangt, daß große Reichsmittel und auch seitens Preußens Mittel für den Landankauf zur Verfügung gestellt wurden. Damit sind bis Mitte Februar 1927 insgesamt 146 000 Morgen Land angekauft worden, und zwar 92 000 Morgen mit Reichsmitteln und 54 226 Morgen mit preussischen Geldern. Bis zum 15. Juni 1927 sind aus Reichsmitteln weitere 52 932 Morgen Land gekauft. Bedeutet man weiter, daß nach dem Reichsiedlungsgesetz auch Staatsdomänen zur Bestiedlung herangezogen werden sollen, wogegen die Bureaucratie sich allerdings sträubt, so muß man sagen, daß für die nächsten Jahre genügend Land zur Verfügung steht, um die Siedlung in ein rascheres Tempo zu bringen. An Siedlungslustigen haben wir auch wahrlich keinen Mangel. Leider ist die Siedlung, besonders wegen der hohen Baukosten und der teuren Kredite so teuer, daß bei der geringen Rentabilität der Landwirtschaft kein Siedler auf Rosen gebettet ist. Der Siedler, der in ihm meist gänzlich neue Verhältnisse kommt, übernimmt ein großes Risiko. Wer siedeln will, muß sich reichlich überlegen, ob seine Kräfte ausreichen werden, die ersten sehr schweren Jahre durchzuhalten.

Sommerarbeiten des Kaninchenhalters.

Im Sommer ist die Arbeit des Kaninchenhalters erleichtert, da genügend Grünfutter zur Verfügung steht. Dafür ruft aber die Wärme neue Sorgen herauf. Sie erfordert zunächst den Wärmeschutz. Die Ställe müssen vor allem luftig sein, damit die Hitze gemildert wird. Sie dürfen auch nicht der prallen Sonne zu lange ausgesetzt sein. Geht die Front der Ställe nach Süden, so müssen in der Mittagszeit nasse Erde vor die Käfige gehängt werden, zum Hitzeschutz. Wir müssen uns daran erinnern, daß das Kaninchen im Naturzustand ein Höhlenbewohner ist, der zur warmen Mittagszeit in einer kühlen Erdhöhle ruht. Mindestens am kühleren Abend sollte man den Tieren daher auch einen längeren Auslauf gönnen. Die Sommerwärme ist den Kaninchen auch indirekt gefährlich, weil sie die Vermehrung des Ungehefers und der Krankheiten begünstigt. Wo solche Herde des Unheils eingekerkert haben, ist eine Reinigung und Desinfektion der Ställe erforderlich. Sie erfolgt zweckmäßig durch einen Anstrich von Kalkmilch, der man Krefol zusetzt. Vom Ungeziefer befallene Kaninchen werden mit Juckin eingepudert. In verseuchten Ställen sind auch die Futternäpfe auszutauschen.

Im Sommer treten gern Hauterkrankungen der Kaninchen auf. So z. B. die Ohrenräude. Sie äußert sich in einem kräftigen, gelben Belag in den Ohren. Zur Heilung wird eine Prise Schwefelpulver ins Ohr gestreut. Man kann auch mit Benzolöl gegen schorfige Wundstellen der Haut. Der Schorf muß aber erst entfernt werden. Beigt sich nässender Ausschlag, so verwendet man Leinöl-Streupulver.

Für den Züchter ist jetzt von Bedeutung, darauf zu achten, ob sich die Anfänge des Haarwechsels bereits zeigen. Denn in dieser Zeit nehmen manche Hälften den Kammler nicht an. Zur Zeit des Haarwechsels muß kräftig gefüttert werden; man gebe Leinsamen im Weichfutter. Desfaulen Kammlern und Hälften, die nicht heiß werden wollen, gebe man Bohimbetol-Tabletten, die brunsterzeugend wirken. Jetzt ist auch Fallobst zu haben, für das die Kaninchen sehr dankbar sind. Auch für frisches Trinkwasser muß stets gesorgt werden.

Tomatentrebs.

Diese Krankheit wird vielfach für neu gehalten, weil sie in solch feuchten Jahren, wie es dieser Sommer war, viel stärker auftritt als in trockenen Jahren. Denn der Erreger des Tomatentrebses wird in seiner Entwicklung auf den Stengeln der Tomaten durch Feuchtigkeit außerordentlich begünstigt. Er verurteilt hier erst braune bis schwarze Flecken, die sich immer weiter ausbreiten und später hellbraun werden. Die Flecken wachsen um den Stengel herum und schmelzen diesen ein. Wenn der Krankheitserreger tiefer in die Leitungsbahnen eindringt, wird deren Arbeit gestört, es welken die Stengel und sterben ab.

Zur Bekämpfung muß das erkrankte Tomatenkraut sofort nach der Ernte verbrannt werden, damit die Sporen, welche die Krankheit verbreiten, vernichtet werden. Der Boden unter den erkrankten Pflanzen wird gelockert und umgegraben. Die Pflanzerde wird mit Asche begossen, damit keine Keime von ihr auf die Pflanze wandern können. Schließlich muß die oberirdischen Stengel der Tomaten trocken den Reiben Sieben darf man nur den Boden zwischen den Reihen und die Tomaten selbstfalls mit dem Schlauch spritzen.

Holzholzpulver.

Holzholzpulver ist ein Mittel zur Gesunderhaltung des Viehmagens. Im Sommer soll das Weichfutter Spuren von Holzholzpulver enthalten. Man durchdringt die Darmerkrankungen vorgebeugt. Am besten ist die Holzholze von weichen Laubbäumen wie Linde und Erle. Die Kohle muß ganz fein pulverisiert werden und wird nur in Spuren dem Weichfutter zugefügt.

Ein anderes Mittel zur Vermeidung von Verdauungsstörungen ist, einen rostigen Nagel ins Trinkwassergefäß zu legen. Es entsteht dann eine Eisenoxydverbindung, die ebenfalls darmstärkend und vorbeugend wirkt.

Merkmale.

Drainage, Tiefkultur und Drillsaat sind die Parole der modernen Landwirtschaft.